

Heft 2 · 2023
Jahrgang 118

G 2523



seit 1888

DIE EIFEL

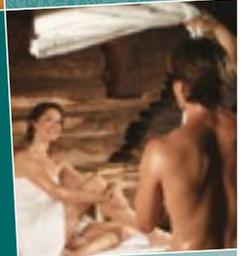
Zeitschrift des Eifelvereins



Neue Bäume für neue Mitglieder



Einfach mal
abschalten und
genießen im
monte mare

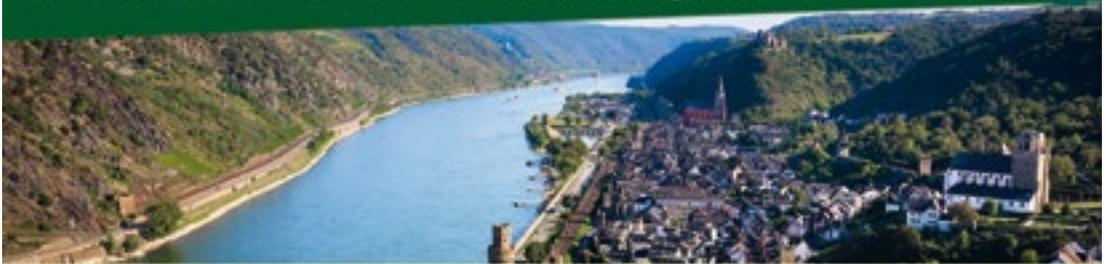


IHR URLAUB VOR DER HAUSTÜR

monte mare Bedburg · Kreuzau · Rheinbach · www.monte-mare.de



OBERWESEL – Wein, Wandern, Wohlgefühl...



... und der Rhein auf Schritt und Tritt!

Sie lieben es, Natur und Kultur in Einklang zu bringen? Dann wird Oberwesel Sie begeistern!

Der „RheinBurgWeg“, der neue Weiterbestieg Oberes Mittelrheintal, der Oelsberg-Kunstpfad, die neuen Traumschleifen „Schweden-Burg“ & „Mittelrhein“ sowie das Traumschleifchen „Pfalzblick“ beeindruckend durch die einmalige Flora und Fauna und traumhafte Ausblicke ins Rheintal.

Es geht vorbei an schroffen Felsen, schattigen Plätzen - die zum Ausruhen einladen - und steilen Weinbergen, in denen Sie die Winzer der Region treffen und bei ihrer Arbeit beobachten können. Gemütliche Gaststätten und Weingüter laden zum Verweilen ein.



Tourist-Information Oberwesel

Rathausstraße 3, 55430 Oberwesel

Tel.: 06744 / 710 624, Fax: 06744 / 15 40

Email: info@oberwesel.de, Web: www.oberwesel.de

Mit Dir ist Hier am schönsten

Impressum

Herausgeber und Verlag:

Eifelverein · Stürtzstraße 2–6
52349 Düren · Telefon 02421/13121
E-Mail: post@eifelverein.de

Redaktion:

Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer

Anzeigenverwaltung:

Medien Marketing Meckenheim (MMM),
Telefon 02225/8893-991 · Fax 8893-990
E-Mail: info@medien-marketing.com

Satz und Layout:

Print PrePress GmbH & Co. KG
www.print-prepress.de

Druck:

DCM · Druck Center Meckenheim
www.druckcenter.de

Hinweis zum Datenschutz

Wir informieren Sie mit diesem Hinweis, dass Ihre personenbezogenen Daten auf den EDV-Systemen des Eifelverein e.V. (Hauptverein) und der Druckerei DCM, Meckenheim, gespeichert und für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL verarbeitet werden. Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Unbefugte weiterzugeben. Ihre Daten werden nicht für Werbe- und Marketingzwecke verwendet, und Sie können Auskunft über Ihre Daten erhalten und Korrektur verlangen, soweit die gespeicherten Daten unrichtig sind.

Sollten Sie an der Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL kein Interesse haben, können Sie dem Versand beim Eifelverein e.V. (Hauptverein) schriftlich widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie über die Geschäftsstelle des Eifelverein e.V. (Hauptverein), Hauptgeschäftsstelle, Stürtzstr. 2–6, 52349 Düren.

Manfred Rippinger, Geschäftsführer Eifelverein e.V. (Hauptverein), Düren
Norbert Schnichels, Geschäftsführer DCM, Meckenheim

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.



Die nächste Ausgabe DE 3/23 erscheint
im August 2023

Redaktions- und Anzeigenschluss für
die Ausgabe 3/23 ist der 15. Mai 2023

Für jedes neue Mitglied wird ein Bäumchen
gesetzt.

Foto: Manfred Rippinger

Inhaltsverzeichnis

02

Werbeaktion des Hauptvereins

Neue Bäumchen für neue Mitglieder

05

Kulturtyp I: Der Kaiseraltar in Maria Laach

Ein Meisterwerk der wilhelminischen Baukunst

14

Wandertipp I: Rund um Manderscheid

Wandern und Klettern im GesundLand Vulkaneifel

18

Wandertipp II: Unterwegs in der ersten zertifizierten

europäischen Wanderregion: Éislek im Norden Luxemburgs

23

Wandertipp III: Der Römerkanal-Wanderweg

Etappen 4 – 5

34

Zur Abwechslung Radfahren

Die rheinische Apfelroute im Großraum Meckenheim –
Wachtberg

43

Wandertipp IV: Auf nach Oberzissen im Brohltal

Drei neue Rundtouren mit Anschluss an den Vulkan-Express

45

Wandertipp V: Einmal Hausen und zurück

Eine Insider-Wandertour rund um Heimbach

49

Wandertipp VI: Auf die sanfte Tour

Der DonAUwald-Wanderweg in Bayerisch-Schwaben

55

Kulturtyp II: Auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe

Der Mühlsteinabbau in der Osteifel

62

Deutsche Wanderjugend im Eifelverein

OG Schmidt, OG Wittlich-Land

64

Wanderwege

Grillhütte der OG Schmidt

65

Kulturpflege

Krippenwanderung der OG Ripsdorf, Historische Fotos
gesucht

66

Aus dem Hauptverein

Tagung der Medienwarte

71

Termine

GINSTERBLÜTENFEST in Dreiborn, NUA-Fortbildung in Rott

73

In stillem Gedenken

75

Auszeichnungen / Neue Mitglieder

80

Büchermarkt

Ein Baum für jedes neue Mitglied im Eifelverein

Eifelverein pflanzt die ersten Bäume für einen „Wald der Zukunft“

PETRA HOLZ

Düren. Der Eifelverein e. V. (Hauptverein) startet mit einer Initiative zur Gewinnung neuer Mitglieder ins Jahr 2023. In Kooperation mit dem Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen haben wir uns viel vorgenommen: Für jedes neue Mitglied (Vollmitglied oder Jugendmitglied), das bis zum Stichtag

30.09.2023 dem Hauptverein oder einer seiner 138 Ortsgruppen beiträgt, wird ein kleines Bäumchen in die Erde der Eifel gepflanzt.

Der Samen für die Aktion wurde sozusagen bereits 2018 gelegt, als die Ergebnisse der Strategie-



Hürtgenwald. Vertreter des Eifelvereins setzen mit Unterstützung des Regionalforstamtes Rureifel-Jülicher Börde die ersten „Mitgliederbäumchen“.

workshops zur „Vision 2030“ auf der Mitgliederversammlung in Troisdorf vorgestellt wurden. Ein Baustein war hier der Bereich Öffentlichkeitsarbeit, um eine starke Botschaft für den Eifelverein zu transportieren, die in der Vision 2030 zusammengefasst wurde und die jeder auf der Webseite des Eifelvereins nachlesen kann: <https://eifelverein.de/home/aktuelles/685-vision-eifelverein-2030>

Das Ziel: Achthundert Bäume für den Wald der Zukunft

Um eine positive Öffentlichkeit für den Eifelverein geht es auch bei der Aktion „Bäume pflanzen für neue Mitglieder.“ Nach den für alle Vereine schwierigen Corona-Jahren war es Zeit, ein positives Zeichen zu setzen. Was lag da näher, als die Ansprüche, die 2022 in unserem Positionspapier zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz formuliert wurden, im eigenen Verein in die Tat umzusetzen. Wir wollten einen Beitrag leisten für den Wald der Zukunft und gleichzeitig deutlich machen, dass der Eifelverein eine starke Gemeinschaft für die Eifel und ihre Menschen ist. Die dringend notwendige Mitgliederwerbung sollte mit einem lokalen Einsatz für Natur- und

Landschaftsschutz in der Eifel zu verbundenen werden.

Auftakt der Aktion war am 06.03.2023 mit einer ersten Pflanzaktion am Rennweg in der Gemeinde Hürtgenwald. Für die neuen Mitglieder, die seit dem 01.01.2023 dem Eifelverein beigetreten sind, wurden gemeinsam mit Valentin Wiesmeyer vom Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde die ersten klimaresistenten Setzlinge gepflanzt. Da trifft es sich gut, dass einer der beiden Hauptnaturschutzwarte des Eifelvereins, Robert Jansen, zugleich Leiter des Regionalforstamtes ist und die Aktion „seines“ Vereins von Anfang an unterstützt hat. Gepflanzt wurden standortheimische Eichen, insbesondere Trauben- und Stieleichen, aber auch Hain- und Rotbuchen, Esskastanien und Vogelkirschen – alles Sorten, die sich gut an veränderte klimatische Bedingungen anpassen können. Ein echter Wald der Zukunft.

Den Wald der Eifel stark machen – und den Eifelverein

Rolf Seel, Hauptvorsitzender des Eifelvereins, freute sich über die Aktion: „Im letzten Jahr haben wir unser



Hürtgenwald. Es ist geschafft: Die ersten Bäumchen sind gepflanzt und „beurkundet“.

Fotos: Manfred Rippinger

Positionspapier zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Eifelverein verabschiedet. Mit der Pflanzaktion setzen wir uns jetzt aktiv für unsere Überzeugung ein. Wir wollen den Wald in der Eifel stark machen – und zugleich unseren Eifelverein.“

Ziel ist es, bis zum 30.09.2023 achthundert Bäume zu pflanzen. Das bedeutet eine Steigerung der Beitrittszahlen um rund 30% gegenüber dem Vorjahr. „Wenn es mehr Bäume werden, umso besser“, so Rolf Seel.

Ortsgruppen können mitmachen

Beim Hauptverein ist man überzeugt: Es wird in den nächsten Wochen und Monaten nicht zuletzt auf die Unterstützung der Aktion durch die Ortsgruppen ankommen. Sie sind es, die in ihrem Umfeld darauf aufmerksam machen und potentielle neu Mitglieder auf die Aktion ansprechen können. Auf ihren Webseiten, in ihren eigenen Medien wie Rundschreiben an die Mitglieder, Facebook-Gruppen, auf den Wanderungen, wenn Gäste mitwandern oder wenn man ge-

meinsam auf Wanderfahrt unterwegs ist. Der Eifelverein gehört zur Eifel und wir wollen uns stark aufstellen für die Zukunft. Der Hauptverein wird Bild- und Textmaterial zur Verfügung stellen, das von den Ortsgruppen für ihre eigenen Plattformen genutzt werden kann.

Aber die Ortsgruppen können noch mehr tun. Für „ihre“ neuen Mitglieder können sie vor Ort eigene Bäume pflanzen. Die Betreuung der jungen Bäumchen durch die Jugendgruppen im Eifelverein in Form einer Baumpatenschaft ist ebenfalls möglich. Erste Ortsgruppen im Eifelverein haben sich bereits bereit erklärt, hier einen eigenen Beitrag zu leisten.

Und vielleicht lässt sich durch die Aktion auch der eine oder die andere nicht nur für die Mitgliedschaft im Eifelverein, sondern auch gleich für ein neues Ehrenamt begeistern – Wegemanagement im Eifelverein für attraktive Wanderwege in unserer Heimat. Weitere Informationen zu unserer Aktion „Bäume pflanzen für neue Mitglieder“ unter www.eifelverein.de.

Petra Holz

E-Mail: holz@eifelverein.de



KONTAKT



Sagenhafte Vulkanregion
LAACHER SEE

Tourist-Info Maria Laach
Maria Laach 13
56653 Maria Laach
☎ 02636 19433

✉ info@vulkanregion-laacher-see.de

www.vulkanregion-laacher-see.de

Der Kaiseraltar in Maria Laach

Ein Meisterwerk der wilhelminischen Kunst im Rheinland

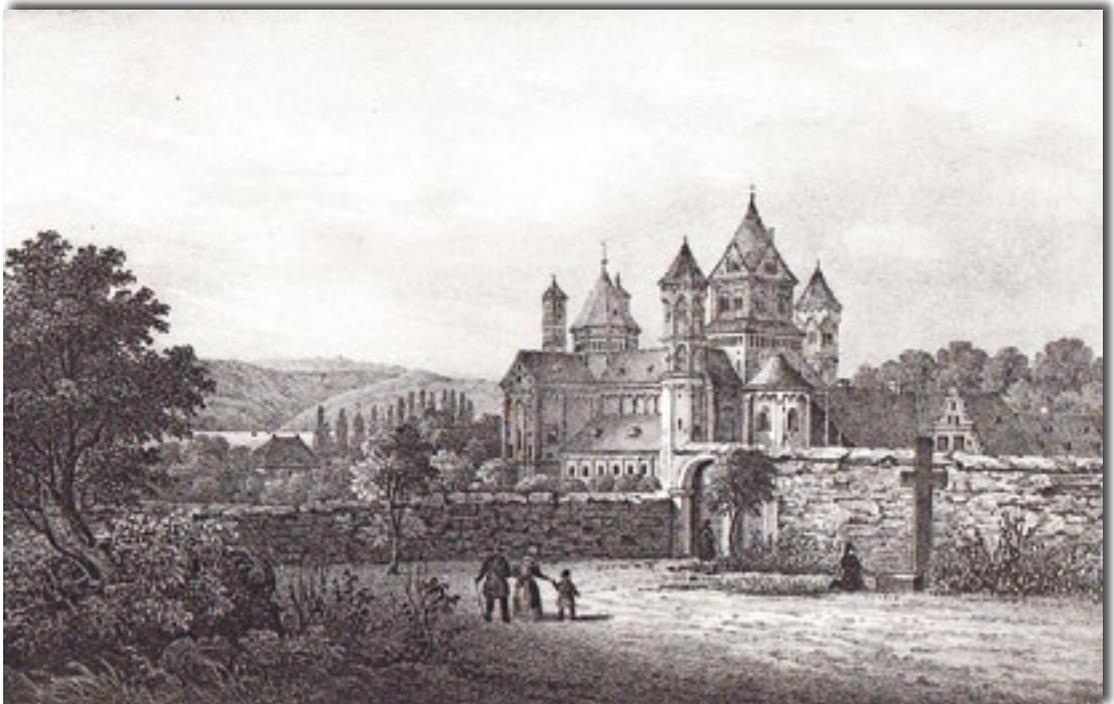
WOLFGANG SCHMID

Maria Laach. Die wilhelminische Kunst hat im Rheinland nur wenige Spuren hinterlassen. Man denkt zunächst an die Erlöserkirche in Gerolstein und an die Erlöserkapelle in Mirbach, dann an die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Trier und an die Hohenzollernbrücke in Köln und schließlich an eine Reihe von Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. und für die Veteranen des Krieges von 1870/71, von denen viele verlorengegangen sind. Die zahllosen Touristen und Gläubigen, die jedes Jahr der berühmten Kirche am Laacher See einen Besuch abstatten, sehen zwar das prachtvolle Christusmosaik in der Apsis, das sie wohl eher mit dem Mittelalter als mit Wilhelm II. in Verbindung bringen. Sie gehen aber in der Regel achtlos an den kümmerlichen Überresten eines der Hauptwerke der wilhelminischen Kunst vorbei, am Kaiseraltar.

Die 1093 gegründete Benediktinerabtei war 1802 von den Franzosen säkularisiert worden. Da sich für

die Kirche und die ausgedehnten Ländereien kein Käufer fand, der bereit war, einen angemessenen Preis zu zahlen, blieben diese im Besitz des französischen, dann des preußischen Staates. Dieser suchte weiterhin nach einem Käufer, der bereit war, die Kirche zu erhalten. 1820 wurden die Klostergebäude und die Ökonomie an den Trierer Regierungspräsidenten Daniel Heinrich Delius verkauft. Die Kirche blieb im Besitz des preußischen Staates, der sich um den Unterhalt bemühte; das Inventar ging freilich vollständig verloren. 1863 erwarben die Jesuiten das Kloster, wo sie ein Kolleg gründeten. Die Kirche stand ihnen nicht zur Verfügung. Im Kulturkampf wurden die Jesuiten vertrieben, die Klostergebäude standen leer.

Nach dem Kulturkampf pflanzten die Benediktiner, die 1862 erstmals wieder ein Kloster in Beuron gründen konnten, eine Rückkehr ins Rheinland. Nach lan-



Malerische Ansicht von Maria Laach Foto: Stahlstich 19. Jahrhundert. Archiv der Abtei Maria Laach, Repro: Walter Müller

ger Suche entschieden sie sich für das Kloster in Maria Laach, das sie 1892 erwerben konnten und wo ihnen Kaiser Wilhelm II. nach zähen Verhandlungen auch die Nutzung der Klosterkirche erlaubte. Der Neubeginn des monastischen Lebens an einem historischen Ort (1893: 800-jähriges Gründungsjubiläum) mit einer großartigen romanischen Kirche in einer landschaftlich traumhaften Lage am Laacher See stieß nicht nur im katholischen Rheinland auf eine breite Resonanz – Maria Laach war in aller Munde und wurde zu einem beliebten Ausflugsziel, zu einem Sehnsuchtsort, an dem man die sagenumwobene Vergangenheit beschwor.

Am 18. Juni 1897 besuchte Kaiser Wilhelm II. Maria Laach. Abt Willibrord Benzler begrüßte ihn, verwies auf die jahrhundertelange Tradition des Ortes wie des Ordens und versicherte ihm seiner „loyalen Ergebenheit und unwandelbarer Treue“.

Allerdings fehle der Kirche noch die „entsprechende Ausstattung“, bei der er die Unterstützung des Monarchen erhoffe. Anschließend wurden die Kirche, die Zellen der Mönche, das Refektorium und die Sakristei besichtigt. Im „Kaisersaal“ – wie der Raum fortan hieß – nahmen die Herrschaften „Erfrischungen“ zu sich, wobei sich der Kaiser angeregt mit dem Künstlermönch Desiderius Lenz unterhielt. Von dessen Entwürfen für die Neugestaltung der Kirche war er begeistert. Am Ende des Gesprächs hatte der Kaiser eine Idee: „*Es ist selbstverständlich, daß der Hochaltar meine Sache ist, den werde ich anfertigen lassen; er soll sehr schön werden, aus Marmor, Porphy, vergoldetem Erze und Mosaik, und soll das Andenken an meinen Besuch in Laach sein. Sie, mein verehrter P. Desiderius, werden den Plan dazu entwerfen, und Baurat Spitta, mit dem sie sich ins Benehmen setzen, wird die Ausführung besorgen.*“

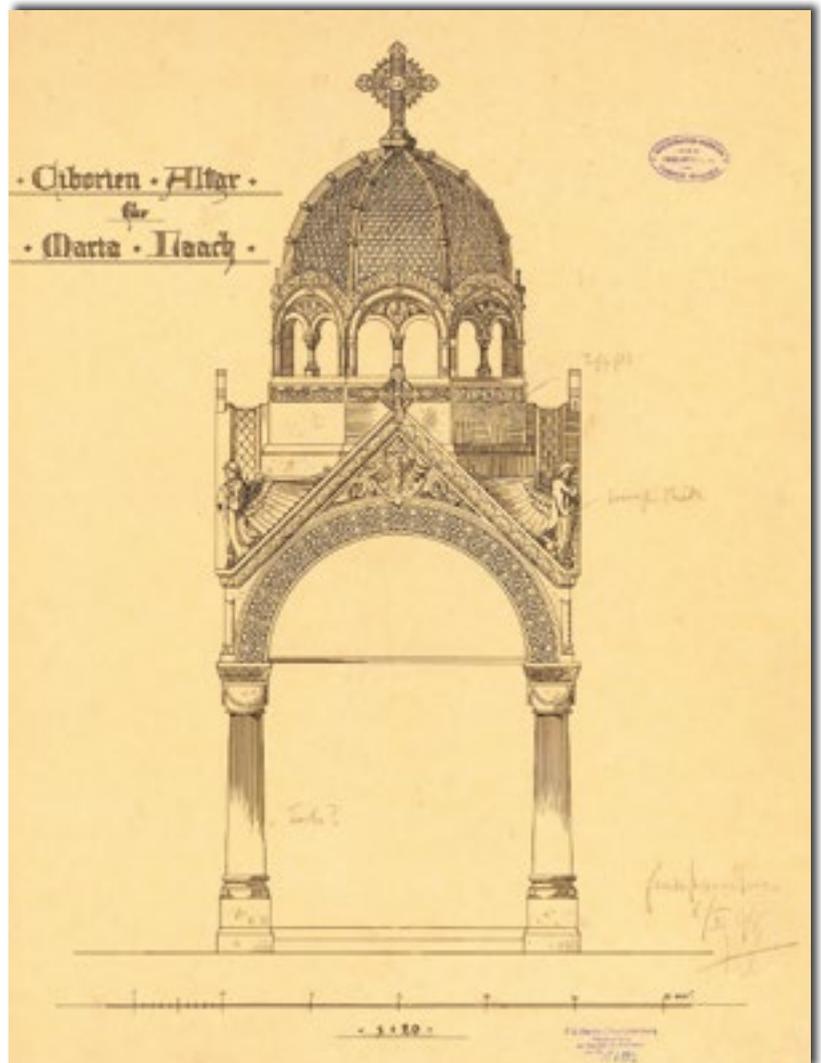


Kaiserbesuch in Maria Laach 1897: Abt Willibrord Benzler, Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Auguste Victoria, Oberhofmeister Freiherr Ernst von Mirbach, Oberhofmeisterin Gräfin Therese von Brockdorff und die Hofdame Gräfin Berta von Bassewitz
Foto: Archiv der Abtei Maria Laach, Repro: Walter Müller

Der Besuch hatte Folgen: Zum Ersten entwickelte sich ein außerordentlich enges Verhältnis zwischen dem protestantischen Monarchen und dem katholischen Orden. Willhelm II. wollte ein Kaiser aller Deutschen sein, auch der Katholiken und der Sozialdemokraten, und war bemüht, die Verwerfungen des Kulturkampfes zu überwinden. Weiter sah er sich in der Nachfolge mittelalterlicher Herrscher wie Karl der Große und Friedrich Barbarossa, welche die Benediktiner gefördert und Kirchen gebaut hatten. Diese schwärmerische Begeisterung stieß bei den Benediktinern nicht nur in Maria Laach, sondern auch in Beuron und Monte Cassino auf Gegenliebe, die sich ebenfalls auf ihre große mittelalterliche Vergangenheit, auf ihre Kunstförderung und ihre Nähe

zum Herrscherhaus besannen. Fünfmal hat Wilhelm II. Maria Laach besucht, in zahlreichen Audienzen hat ihn der Abt über den Fortschritt der Arbeiten informiert und selbst im Exil in Doorn wurde er noch regelmäßig besucht und über „sein“ Kloster auf dem Laufenden gehalten.

Zum Zweiten wurde die Klosterkirche in den nächsten Jahren durchgreifend restauriert und erhielt eine neue Ausstattung. Dies gilt auch für die Klostergebäude. Der vom Kaiser sehr geschätzte Künstlermönch Desiderius Lenz plante 1892 eine Ausmalung der Kirche im Stil der Beuroner Malerschule. In der Apsis sollte dem Patrozinium entsprechend eine Marienkrönung dargestellt sein. Die



Max Spitta: Gesamtansicht des Ciboriums im Maßstab 1:20 mit Rückfragen und Genehmigungsvermerk des Kaisers
Foto: Architekturmuseum der TU Berlin, Inv.-Nr. 16882

Pläne scheiterten am Widerstand der Denkmalpflege. Nachdem der Verputz von den Wänden abgeschlagen worden war, entschloss sich die Klostergemeinschaft 1899 für eine steinsichtige Lösung.

Für die Apsis wurden dagegen Mosaiken vorgesehen, für die mit Puhl & Wagner in Berlin eine leistungsfähige Fabrik gegründet worden war. Diese belieferte sowohl die Bauten des Evangelischen Kirchenbauvereins (Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin, Gerolstein, Bad Homburg, Jerusalem) als auch katholische Kirchen (Aachener Dom). Vermutlich schon 1897 oder 1901, spätestens aber 1905 hatte sich der Kaiser für ein Mosaik mit einer Darstellung des Pantokrators nach dem Vorbild der Kirchen in Monreale oder Cefalù entschieden. Die Entwürfe fertigte der Künstlermönch Andreas Göser an, der 1903 von Beuron nach Maria Laach gekommen war. 1906 konnte der Kaiser die Kartons und 1911 das fertige Mosaik in der Apsis besichtigen, die Arbeiten in den Nebenapsiden wurden 1919 abgeschlossen. Wilhelm II. hat sie nie gesehen, wurde aber von dem kaisertreuen Abt Ildelfons Herwegen mit Fotos versorgt. Warum sich die Herstellung der in Maria Laach und nicht in Berlin entworfenen Mosaiken über zwei Jahrzehnte hingezogen und wer sie eigentlich gestiftet bzw. bezahlt hat, bedarf weiterer Forschungen.

Bei seinem Besuch von 1911 konnte der Kaiser nicht nur das Apsismosaik, sondern auch den zugehörigen Hochaltar sehen, die eine zusammengehörende künstlerische und ikonographische Einheit bildeten und in ihrem Material wie auch in ihrer Gestalt auf die Berliner Hofkunst verwiesen. Den Kaiseraltar hatte er bereits 1901 und 1906 in Augenschein nehmen können.

Am 18. Juni 1897 wurde die Planung durch den Künstlermönch Desiderius Lenz und die Ausführung

durch den eigens dafür angereisten Berliner Architekten Max Spitta beschlossen. Am 31. August 1897 lud der Kaiser Abt Willibrord Benzler, der 1901 Bischof von Metz wurde, als Ehrengast zur Einweihung des Denkmals für Wilhelm I. am Deutschen Eck nach Koblenz ein. Das Denkmal, ein weiteres Hauptwerk der wilhelminischen Kunst im Rheinland, wurde 1945 zerstört und 1993 wiederhergestellt. In seiner Tischrede lobte der Kaiser die Mönche am Laacher See und erkundigte sich danach nach dem Stand der Planungen, worüber die Klosterchronik ausführlich berichtet. Aus dieser erfährt man im Februar/März 1898, dass die Brüder aus der Presse erfahren hatten, dass Spitta dem Kaiser Entwürfe zur Genehmigung vorgelegt hatte. Fünf Pläne sind erhalten, sie tragen Vermerke vom 6. März und vom 9. Juli 1898. Die Planung war also offensichtlich von Maria Laach nach Berlin übergegangen, ohne dass man Einzelheiten erfährt. Später wurden die Pläne nach Maria Laach und nach Monte Cassino geschickt, wo Desiderius Lenz von ihnen wenig begeistert war. Die Anregungen von Erzabt Placidus Wolter aus Beuron zur Ergänzung des Altartischs durch eine Leuchterbank wurden dagegen berücksichtigt.

Auf drei Granitstufen sollte sich ein Altartisch mit einer massiven Platte erheben. Auf der Rückwand war das Lamm Gottes mit Petrus und Paulus dargestellt – es fehlt jeder Hinweis auf das Marienpatrozinium der Klosterkirche. Das quadratische Ciborium hatte eine Breite von 4,1 und eine Höhe von 10,4 Metern. Auf neoromanischen Basen standen Säulen aus funkelnem Labradormarmor, die in Würfelkapitellen mündeten. Darüber erhoben sich mosaikgeschmückte Bögen mit Giebeln; hier wurde ein Preußenadler angebracht. Zwischen den Giebeln waren Evangelistensymbole platziert. Über den Giebeln erhob sich ein steinernes Oktogon mit acht Bögen, auf denen die vergoldete Bronzekuppel ruhte. Ein



Anja Arens

Kreuzweg 30, 54595 Prüm
Telefon 065 51/953 80
www.wenzelbach.de

Kulinarischer Genuss in der Eifel *Landhotel am Wenzelbach*



Kostenlose Stornierung bei Corona Einschränkung

„Schmecken, wo man is(s)t.“ Wir als besonders engagierter Familienbetrieb haben uns neben hoher Servicequalität auch noch ein weiteres verantwortungsvolles Ziel gesetzt: Mindestens 50 % der angebotenen Speisen und Getränke kommen direkt aus der Region. So schließt sich ein Kreislauf: Frische Ware, kurzer Transport, positive Umweltbilanz, hohes Qualitätsniveau, „man kennt sich“ – Landwirte, Handwerker, Händler und Gastronomen arbeiten Hand in Hand. Der Gast soll schmecken, was „EIFEL“ bedeutet: Kulinarische Gaumenfreuden direkt aus der Region – Qualität ist unsere Natur!

Mosaikstreifen trug die Inschrift „Kaiser Wilhelm II. – Zur Ehre Gottes – 19. Juni 1897“. Das Gewölbe der Kuppel war innen mit Mosaiken geschmückt, die vier Engel zeigten.

Baldachin- und Ziborienaltäre im Stil der Neomanik waren in der Altarbaukunst des Historismus sehr populär. Sie boten die Möglichkeit, gerade in großen Kirchen ein markantes, mit der Architektur korrespondierendes Ausstattungsstück zu schaffen. Auch der Entwurf von Desiderius Lenz für die Ausmalung der Klosterkirche sah einen Baldachinaltar vor. Ziborien waren auch in der wilhelminischen Kunst beliebt, z.B. beim Hochaltar der 1895 geweihten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin oder bei Spittas 1900 errichtetem Kaiser-Wilhelm-Brunnen in

Konstantinopel. Das große, elektrisch beleuchtete Kreuz auf dem Kaiseraltar besitzt eine Parallele in dem der Erlöserkirche in Bad Homburg, das auf die Kreuzesvision Kaiser Konstantins verwies, die für Kaiser Wilhelm II. von großer Bedeutung war. Im Jahr des Jubiläums der Schlacht an der Milvischen Brücke (313–1913) beauftragte er Abt Ildefons Herwegen mit der Anfertigung einer Rekonstruktion des Feldzeichens.

Kehren wir zum Kaiseraltar zurück. Im August 1888 traf ein namentlich nicht genannter katholischer Bildhauer (vielleicht August Bauer) aus Berlin ein, der den Aufbau leiten sollte. Im Oktober kamen Steinmetze dazu, die auf dem Vorplatz der Kirche eine Vielzahl von Steinen zurichtete. Vom 15. Okto-



Das detailgenaue Foto zeigt das Kreuz über dem Ziborium, die Inschrift, den Preußenadler, die Engel und die Evangelisten. An der Wand sind Vorhänge mit Cherubinen aufgehängt.

Foto: Archiv der Abtei Maria Laach, Repro Wolfgang Schmid

ber 1898 stammt der Vertrag von Spitta mit dem Berliner Maler August Oettgen, der die Mosaiken und die Darstellungen von vier Erzengeln, Petrus, Paulus und des Lamm Gottes entwerfen sollte. Am Willibrordtag, am 7. November 1898 wurde der alte Hochaltar, angeblich eine Stiftung der Kaiserin Augusta, entfernt, die Baustelle mit einem teppichbehangenen Bretterverschlag verhüllt und Eisenträger in den Boden eingelassen, um die Krypta vor der gewaltigen Last zu schützen. Am Josephsfest, am 19. März 1899, wurde der Verschlag entfernt und die erste Messe am neuen Hochaltar gelesen.

Am 27. März 1899 – der Montag vor Ostern – entsandte der Kaiser seinen ranghöchsten katholischen Offizier, den Generaloberst Walter von Loë, mit dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat von Mayen zur feierlichen Übergabe des Altars nach Maria Laach. In ihren Ansprachen dankte der Abt dem Kaiser, „*der Friedensfürst, der Schirmherr des Christentums, der Pfleger der Künste und Wissenschaften*“. Wie der Abt skizzierte auch der General das Koordinatenkreuz, das Thron und Altar miteinander verband und in dem auch die Kolonien nicht fehlen durften: „*Die heutige Gabe des Kaisers*



Weihnachtsbeleuchtung
des Chores nach der
Fertigstellung des Mosaiks
(1911)

Foto: Archiv der Abtei Maria
Laach, Repro: Walter Müller

legt Zeugnis für die Fortdauer der kaiserlichen Huld ab, welche den Orden hoch beglücken muß. Aber nicht allein der Benedictinerorden! Sämtliche deutsche Katholiken werden sich heute wieder in Dankesempfindung gegen den Kaiser vereinigen, dessen hochherziger Gerechtigkeitssinn keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um seinem Volke zu zeigen, daß seine Fürsorge, seine Schirmherrschaft sich auf alle Stammesgenossen ausdehnt, so weit die deutsche Flagge weht.“

Nach der Übergabe hielt der Abt eine Dankesrede: *„Es ist ein erhabenes Werk ... ein Werk, würdig des kaiserlichen Stifters sowohl, als auch des ehrwürdigen Baues, den es schmückt. Die edlen Formen in herrlichem Material und kostbarster Ausstattung sind ganz dazu angethan, das Gemüt zu erheben und zur Feier der heiligen Geheimnisse zu stimmen. So ist der Altar wirklich das, was er sein soll: das Herz, der belebende Mittelpunkt des Gotteshauses. Hier steigen von nun an alle Tage die Gebete unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zum Throne des himmlischen Vaters empor, mit denen die umstehenden Mönche und das andächtige Volk die ihrigen vereinen, um der Erhöhung sicher zu sein. Daß diese Gebete auf die erhabene Person unseres geliebten Landesvaters und das teure deutsche Vaterland des Himmels beste Segnung herabflehen werden, bedarf kaum der Versicherung; ist doch der bloße Anblick des Altares selber eine beständige Mahnung, des edlen Monarchen zu gedenken, der denselben baute „zur Ehre Gottes“, der damit aber auch ein monumentum aere perennius in den Herzen der dankbaren Benediktiner von Maria-Laach sich errichtete.“*

Am 9. April 1899 reiste der Abt nach Berlin, wo er dem Kaiser persönlich für das Geschenk dankte und ihm Fotografien des Altars überreichte. Am 15. Mai 1899 übersandte Kultusminister Robert Bosse dem Kaiser die Schlussabrechnung. 1898 waren aus dem „Allerhöchstderelben Dispositionsfonds“ 30.000 M für das Projekt bewilligt worden. Da man für die Kuppel Bronze statt Zink verwendet hatte und für zusätzliche Mosaikfüllungen fielen Mehrkosten in Höhe von 3.500 M an. Am 17. Mai 1899 folgte als innerkirchliche Veranstaltung die Weihe des Altars zu Ehren von Maria und Nikolaus.

Die skizzierten Ereignisse, namentlich die fünf Kaiserbesuche, fanden in der Presse breiten Niederschlag. Auch in der zeitgenössischen Literatur, vor allem in den Publikationen zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des „Friedenskaisers“, wird der Kaiseraltar häufig erwähnt und abgebildet. Besonders fasziniert waren die Zeitgenossen von der elektrischen Beleuchtung des Hochaltars und des bekrönenden Kreuzes; dies war ebenfalls ein Markenzeichen des wilhelminischen Kirchenbaues. Die Mönche hatten bereits 1896 ein Kraftwerk errichtet. Genannt sei schließlich noch das anlässlich der Primiz des Placidus von Spee gestiftete Altarkreuz. Das nach einem Entwurf von Andreas Göser von Conrad Anton Beumers angefertigte Stück zählt zu den bedeutendsten Werken der rheinischen Goldschmiedekunst um 1900.

Der Untergang des Kaiseraltars begann 1921. In diesem Jahr veröffentlichte der Benediktiner Adalbert Schippers seine Dissertation über „Die Stifterdenkmä-

„WEIL MAN DIE FREIHEIT EINFACH SCHMECKT“

ist unser regionales Wildfleisch eine beliebte und gesunde Abwechslung auf jedem Speiseplan. Ob Osterzeit, Grillsaison oder einfach zwischendurch, Wild ist zu jeder Jahreszeit ein Genuss.

Unser Fleisch braucht keine Kennzeichnung der Haltungsform. Der Lebensraum sind die Wälder des Regionalforstamtes Rureifel-Jülicher Börde. Die Ernährung der Tiere ist naturbelassen und es gibt keine Transportwege.

Durch den geringen Fettanteil ist Wild besonders kalorien- und cholesterinarm. Es ist eiweißreich und

enthält für den Körper wichtige Omega 3 Fettsäuren, sowie Eisen und Zink.

Wie wäre es mit einem zarten Rehbraten, einem rosa gegarten Hirschrücken, leckerem Wildgulasch oder einem deftigen Hirschsteak vom Grill. Der Zubereitung sind keine Grenzen gesetzt und sie unterscheidet sich nicht von anderen Fleischsorten. Probieren Sie es aus!

Wildgenuss das ganze Jahr

Unser Wildbret ist portioniert, vakuumiert und tiefgefroren. Wir

können unseren Kunden somit ganzjährig Wildprodukte anbieten. Natürlich gilt hier, solange der Vorrat reicht. Unsere Internetseite <https://www.wald-und-holz-nrw.de/shop/wildfleisch> ist immer aktuell und zeigt Ihnen, was sich in unseren Truhen befindet.

Wo? Sie finden uns in Hürtgen, neben der Kirche. Wir sind von Mo.-Do. von 08:00-15:00 Uhr und Fr. bis 12:30 Uhr für Sie da. Bei Fragen, Vorbestellungen oder Anmerkungen erreichen Sie uns unter 02429/9400-16 oder per E-Mail: mandy.minkner@wald-und-holz-nrw.de.

Wir freuen uns auf Sie und beraten Sie gern.

Landesbetrieb Wald und Holz Rheinland-Westfalen





Chorbereich von Maria Laach mit Hochaltar, Abtsthron, Baldachin und Pantokrator-Mosaik
Foto: Anton Simons

ler der Abteikirche Maria Laach.“ Darin vertrat er die These, dass der Baldachin über dem Stiftergrab des Pfalzgrafen Heinrich II. weder stilistisch noch konzeptionell zu diesem passe und dass es sich ursprünglich um das Hochaltarziborium gehandelt habe. Da dieses für die Apsis zu groß war, nahm er an, das Mittelgeschoss sei eine barocke Zutat. Keine seiner Prämissen lässt sich heute noch bestätigen, doch fand sein suggestiver Rekonstruktionsvorschlag durch mehrere Publikationen, vor allem in den „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz“ (1941), an denen er mitgearbeitet hatte, weite Verbreitung. 1929 konnte Schippers noch erleben, dass seine Ideen Früchte trugen. Abt Ildefons Herwegen ließ die 80 Zentner schwer Bronzekuppel entfernen und durch ein romanisches Pultdach erset-

zen. Der Grund war, dass das Gewicht die Statik der Krypta, die man in diesen Jahren restaurierte, gefährdet haben soll. Dagegen spricht allerdings die aufwendige Substruktion des Altarbereichs, dessen Gewicht auf 450 Zentner berechnet wurde. Womöglich spielten ästhetische Gründe eine Rolle; man wünsche einen freien Blick auf die Apsis, bei der jetzt auch das Mittelfenster sichtbar wurde. Der Blick auf das Mosaik war dagegen durch den Kaiseraltar nicht beeinträchtigt, hierzu hatte Göser aufwendige Planungen mit Modellen gemacht.

Als 1938 Ildefons Herwegen sein silbernes Abtsjubiläum feierte, wozu ihm der Kaiser persönlich gratulierte, ließ er das Presbyterium neugestalten. Er ließ



Die Überreste des Kaiseraltars dienen heute als Substruktionen für Bänke für Besucher der Abtei.
Foto: Wolfgang Schmid

einen Abtsthron errichten und, damit man diesen besser sah, das Retabel des Hochaltars entfernen. 1947 nahm der neue Abt Basilius Ebel eine Neugestaltung des Presbyteriums vor. Der Kaiseraltar wurde abgetragen, das Ziborium vom West- in den Ostchor transferiert und beim Aufbau um ein Geschoss verkürzt. Der Bildhauer Alphons Biermann schuf einen neuen Hochaltar mit einem Behälter für den Reliquienschrein und vier inzwischen wieder entfernten Evangelistensymbolen. Auch wenn sich, wie bereits 1956 Frowin Oslender nachwies, keine der Prämissen, auf denen die Rekonstruktion von Adalbert Schippers aufbaut, heute noch halten lässt und man den massiven Eingriff in die Substanz eines mittelalterlichen Kunstwerks bedauern muss, hat man sich 75 Jahre später an die Presbyteriumsgestaltung durch Basilius Ebel mit dem mittelalterlichen Ziborium unter dem wilhelminischen Pantokrator gewöhnt.

An den Kaiseraltar erinnern noch eine Reihe von Substruktionen unter Sitzbänken auf dem Weg von der Buch- und Kunsthandlung zur Kirche und im Klostergarten. Da die Epoche der Herrscher aus dem Hause Hohenzollern im Ersten Weltkrieg endete und die Familie danach wie auch heute noch eine nicht immer rühmliche Rolle gespielt hat, sind die Bänke ein anschauliches Zeichen für die Vergänglichkeit irdischer Größe.

*Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Hauptkulturwart
E-Mail: schmidw@uni-trier.de*

Aus: Wolfgang Schmid: Der Kaiseraltar in Maria Laach. Ein untergegangenes Hauptwerk der wilhelminischen Kunst, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 133 (2022), S. 361-460.



Wald Wein Wandern
auf der Sonnenseite des Ahrtals

WEINHAUS
MICHAELISHOF
MAYSCHOSS



Dorfstraße 81 · 53508 Mayschoß · Fon 0171-6899 890 · Fax 90 19 36
www.weinhaus-michaelishof.de · info@weinhaus-michaelishof.de

Manderscheid im GesundLand Vulkaneifel:

Ursprüngliche Vulkanlandschaft aktiv erleben

Im GesundLand Vulkaneifel ist die Natur unverfälscht, rau und wunderschön. Ihre Echtheit ist es, die mich überzeugt. Deswegen bin ich gerne rund um Manderscheid unterwegs. Denn die Landschaft rund um die Stadt der zwei Burgen ist geprägt durch die Täler der Lieser und der Kleinen Kyll. In dieser Umgebung liegt eine Ursprünglichkeit, die ich selbst erleben möchte.

Grafschaft-Pfad

Schönste Natur rund um Manderscheid entdecken

Zuerst möchte ich den Grafschaft-Pfad erkunden. Offizieller Startpunkt des Weges ist die Manderscheider Pellenzkanzel, doch ich steige am Manderscheider Burgweiher in die Wanderung ein. Es sind die positiven Bewertungen auf Wanderportalen wie Outdooractive und Komoot, die mich neugierig auf den Weg gemacht haben. „*Sehr schöne pfadreiche Strecke. Abwechslungsreiche Wegführung. Macht einfach nur*

Spaß“, heißt es dort zum Beispiel, oder auch „*Sehr schöne Rundtour. Viele enge Pfade, aber auch breite Waldwege, die aber vor allem im Fahlbachtal auch ihren Reiz haben.*“ Das klingt vielversprechend – ich bin gespannt.

Vor dem Start der Wanderung nehme ich mir am Manderscheider Burgweiher einen Moment nur für mich. Der Burgweiher liegt verborgen zwischen den hohen Hängen des Liesertales. Er ist einer meiner absoluten Lieblingsorte im GesundLand Vulkaneifel. Am Burgweiher liegt eine ursprüngliche Atmosphäre in der Luft. Die umliegenden Bäume strecken sich weit dem Himmel entgegen und wiegen sich sachte im Wind. Neben den großen Weißtannen fühle ich mich ganz klein – und geborgen.

Ich lasse mich auf dem Steg nieder, der in den Weiher hineinreicht. Ganz in der Nähe hat sich ein kleiner Seerosenteppich ausgebreitet. Ich rücke an den Rand des Steges und beobachte einen kurzen Moment mein Spiegelbild auf der Wasseroberfläche.



Der Manderscheider Burgweiher lädt zum Innehalten in der Natur ein.

Foto: CC BY-SA Florian Trykowski/Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH

Hier, in der Natur, ganz mit mir selbst, kann ich zur Ruhe kommen. Kein Handy. Keine Anrufe. Keine SMS. Keine Pflichten. Keine Hektik. Nur ich und die stille Atmosphäre des Weiher.

Nun bin ich bereit für meine Wanderung. Über schmale Pfade schlängelt sich der Weg zunächst nach und nach der Ortschaft Pantenburg entgegen. Die Pfade werden zu einer Seite gesäumt vom steilen Felsgestein, während auf der anderen Seite das Tal zur Lieser tiefer und tiefer abfällt, je näher ich Pantenburg komme. Diese Wegabschnitte haben etwas Verwunschenes, wie sie sich so geheimnisvoll durch den Wald winden. Was wird mich hinter der nächsten Ecke erwarten? Ich weiß es nicht. Der Weg taucht aus dem Wald heraus und geht dem kleinen Eifeldorf Pantenburg entgegen. Pantenburg gehört zu den Dörfern, wie sie in meinen Augen den Charme der Eifel ausmachen: eingebettet in schönste, friedlichste Eifelnatur, eine Prise Nostalgie und ganz viel Idyll. Ähnlich empfinde ich es auch in Laufeld, dem kleinen Dorf, das als nächstes auf dem Weg liegt.

Hinter Laufeld taucht der Weg wieder in den Wald ein und wird fortan vom kleinen Fahlbach begleitet. Hier sucht sich die Natur ihren eigenen Weg. Altes Laub bedeckt den Boden und betont jeden Schritt mit einem leisen Rascheln. Stellenweise verleihen große Ginsterbüsche der Umgebung einen Hauch von

mediterranem Flair. Die vielfältige Natur der Vulkaneifel begeistert mich immer wieder aufs Neue. Der letzte Wegabschnitt läuft parallel mit dem berühmten Lieserpfad der Burgenstadt Manderscheid entgegen. Am Philosopheneck lege ich eine letzte Pause ein und genieße einen Moment des Innehaltens. Ich lasse meinen Blick über die vor mir liegende Landschaft schweifen, atme bewusst ein und aus und spüre pures Wanderglück. Ich absolviere den letzten Teil des Weges und kann meine Wanderung natürlich nicht ohne einen Blick auf die altehrwürdigen Ruinen der Manderscheider Burgen beenden (siehe: www.gesundland-vulkaneifel.de).

Manderscheider Burgenklettersteig

Anspruchsvoll Klettern abseits der Alpen

Doch meine Zeit in Manderscheid ist noch nicht zu Ende. Nach einer erholsamen Nacht steht für mich am nächsten Tag eines der beliebtesten Ausflugsziele der Region auf dem Programm: der Manderscheider Burgenklettersteig. Er wurde erst letzten Sommer eröffnet, doch sein Bekanntheitsgrad steigerte sich schnell. Das ist auch kein Wunder, denn dieser Klettersteig ist einzigartig für die Region. Selbst Kletter-Experte Axel Jentzsch-Rabl (Tirol) ist überzeugt: „Der Burgenklettersteig in Manderscheid ist der



Die Umgebung rund um die Burgenstadt Manderscheid ist ein kleines Wanderparadies.

Foto: GesundLand Vulkaneifel/D. Ketz



Herausfordernder
Kletterspaß mit Abenteuer-
faktor: Der Manderscheider
Burgenklettersteig
Foto: CC BY-SA GesundLand
Vulkaneifel/phormat.de

beste, nicht alpine Klettersteig Deutschlands! Die Ferratatour hat einfach alles, was ein wirklich guter Klettersteig braucht – tolle Landschaft, geschichtliche Highlights und interessante, teilweise auch recht knackige Kletterpassagen.“

Diese Beurteilung hat mein Interesse geweckt. Ich gehe zunächst zur GesundLand Tourist Information, an die der Verleih der Klettersteigausrüstung gegliedert ist. Da ich keine eigene Ausrüstung besitze, werde ich sie mir hier gegen eine Gebühr von 20 Euro ausleihen. Der Zugang zum Klettersteig ist kostenlos. Nachdem ich mir Helm, Sitzgurt, Klettersteigset, Rastschlinge und Handschuhe besorgt habe, mache ich mich auf den Weg. Ich wandere zunächst mit einigen herrlichen Ausblicken auf die Manderscheider Burgen hinunter ins Liesertal bis zur Brücke Achtergraben, wo die erste Etappe des Klettersteiges beginnt. Ich lege die Sicherheitsausrüstung an und hake die Karabiner ein – jetzt kann es losgehen! Ich freue mich auf diese Erfahrung – aber ich merke auch schon nach wenigen Metern, dass der Manderscheider Burgenklettersteig kein Kinderspiel ist.

Die Felsen des Tales sind aufgewärmt von der Sonne und auch in mir steigt nach einigen Kletterabschnitten die Hitze auf. Ganz schön anstrengend! Aber es macht auch jede Menge Spaß. Für mich als sportliche Abenteuerliebhaberin genau das Richtige. Ich setze meine Schritte langsam und mit Bedacht, um einen Sturz zu vermeiden. Meine Arme werden ganz schön gefordert, denn nicht nur der gute Stand ist wichtig, auch der Halt am Seil ist unvermeidbar. Hier und da muss ich mich am Fels hochziehen, um der Etappe weiter zu folgen. Nur wenige Meter unter

mir fließt die Lieser sachte und unbeeindruckt dahin, während ich Ausschau halte nach dem nächsten Tritt, dem nächsten Felsvorsprung. Die erste Etappe endet mit einer schönen Wanderpassage, die nahtlos in die zweite Etappe übergeht.

Ein erstes Highlight der zweiten Etappe „Oberburg“ ist in jedem Fall die Wäschebachbrücke, die die Lieser überquert. In meinen Augen ist sie nicht sonderlich hoch, doch wer Höhenangst hat, ist mit einer Tour auf dem Manderscheider Burgenklettersteig ohnehin nicht gut beraten. Ich überquere die Brücke und lege dann mit der Kletterpassage der zweiten Etappe los. Während die erste Etappe überwiegend horizontal parallel zur Lieser verläuft, führt die zweite Etappe überwiegend vertikal hinauf zur Oberburg. Die Kletterpassage ist kurz, aber knackig! Auf dieser Etappe ist der Helm besonders wichtig, denn vorauskletternde Personen klettern über mir. Dabei lösen sich immer mal wieder unbeabsichtigt kleinere und größere Steine, die an meinem Kopf vorbeisausen. An der Oberburg angekommen, schnaufe ich ordentlich durch und gönne meinen Armen eine Pause. Danach steige ich über den Wanderpfad hinab zur Turnierwiese. Dort mache ich nochmal eine längere Rast, genieße ruhige Momente an der Lieser und die Sonne.

Diese Pause habe ich mir auch redlich verdient, doch die Königsdisziplin wartet noch auf mich: die Etappe 3, „Niederburg“. Mit den Schwierigkeitsgraden C und D hat diese Etappe einen höheren Anspruch als die beiden vorherigen. Ich habe Respekt vor der Aufgabe, doch ich freue mich auch auf die Burgenbrücke, die kurz vor Ende der letzten Etappe liegt. Ich lege los und merke schnell, dass meine

Arme auf dieser Etappe sehr gefordert werden. Deswegen nutze ich hier und da auch die Rastschlinge, um meinen Armen eine kurze Pause zu ermöglichen. Besonders in Erinnerung bleiben mir die Abschnitte Burgwall und Dracheneck, die eine Herausforderung für mich darstellen. Wo es die Möglichkeit gibt, eine Pause einzulegen, nutze ich diese.

Und dann liegt sie vor mir: die 60 Meter lange und 20 Meter hohe Burgenbrücke. Diese Hängeseilbrücke hat es in sich, denn sie führt in schwindelerregender Höhe über die Lieser, die unter mir gut zu sehen ist – denn die Trittstellen der Brücke sind nur so breit wie mein Fuß! Hier will wirklich jeder Schritt gut gesetzt sein. Ich klammere mich an die seitlichen Halteseile und komme Schritt für Schritt auf der schwankenden Brücke voran. Endlich bin ich hinten! Nun ist das Gipfelkreuz nicht mehr weit. Nach einigen wenigen, letzten Kletterabschnitten bin ich oben angekommen. Da thront das Gipfelkreuz unweit des Kaisertempelchens auf der Felsspitze und belohnt mit einer herrlichen Aussicht auf das Liesertal und die Manderscheider Burgen für alle Mühen. Meine erschöpften Arme geben mir schon einmal einen Vorgeschmack auf den Muskelkater, der mich die nächsten Tage begleiten wird.

Das war eine unglaubliche Erfahrung! Das Klettern der drei Etappen hat mir körperlich einiges ab-

verlangt, doch es hat auch unendlich viel Spaß gemacht. Ich möchte den Klettersteig unbedingt noch ein weiteres Mal gehen, dann aber mit weiteren abenteuerlustigen Freunden im Gepäck. Darauf freue ich mich schon jetzt!

Ausgebildete Guides bieten Kurse im Klettersteiggehen für „Einsteiger“ und „Aufsteiger“ an. Die Guides begleiten die Teilnehmer beim Erlernen des Klettersteiggehens und Vermitteln das nötige Wissen und die Routine, um anschließend Klettersteige selbstständig begehen zu können. Weitere Infos: www.burgenklettersteig.de.

Jetzt abstimmen!

HeimatSpur Wasserfall-Erlebnisroute nominiert zu Deutschlands schönstem Wanderweg – Jetzt abstimmen!

Die HeimatSpur Wasserfall-Erlebnisroute ist als einziger Weg der Eifel nominiert, die schönste Tages-tour Deutschlands zu werden. Jede Stimme zählt! Die Stimmabgabe ist online möglich unter www.wandermagazin.de/wahlstudio (Nr. 11/Kategorie Tagestouren) bis 30. Juni. Weitere Informationen zum Weg unter www.gesundland-vulkaneifel.de/heimatspur-wasserfall-erlebnisroute/.



Die Burgenbrücke entlang des Manderscheider Burgenklettersteiges ist mit 20 Metern Höhe nichts für schwache Nerven.

Foto: CC BY-SA GesundLand Vulkaneifel/phormat.de

Die schönsten Frühlingswanderungen im Éislek

Unterwegs in der zertifizierten Wanderregion im Norden Luxemburgs

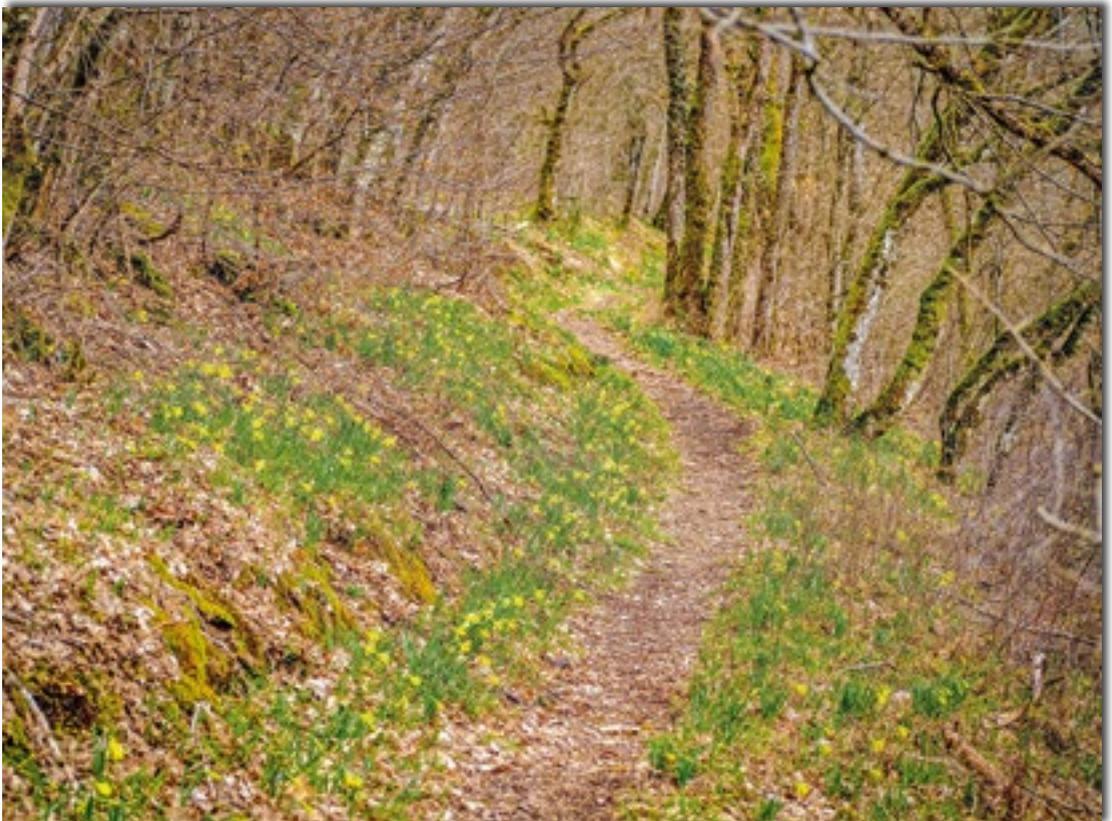
Der Frühling ist ein hervorragender Zeitpunkt, um eine Wanderung im Éislek zu unternehmen. Aufgrund des milden Wetters und des relativ geringen Besucheraufkommens schätzen Wandernde die ruhigen Pfade des Éisleks zu dieser Jahreszeit ganz besonders. Hochebenen und tiefe Täler, naturbelassene Landschaften und tolle Aussichtspunkte sind nur einige Highlights, die Hiking-Fans im Éislek erwarten.

Diese im Norden Luxemburgs gelegene Gegend ist die erste „Leading Quality Region – Best of Europe“, eine Auszeichnung die im September 2022 von der

Europäischen Wandervereinigung verliehen wurde. Dieses Prädikat ist an eine Vielzahl von Qualitätskriterien geknüpft, u. a. die naturnahe Beschaffenheit der Wanderwege, die Einbindung von Einkehrmöglichkeiten, die Beschilderung, usw.

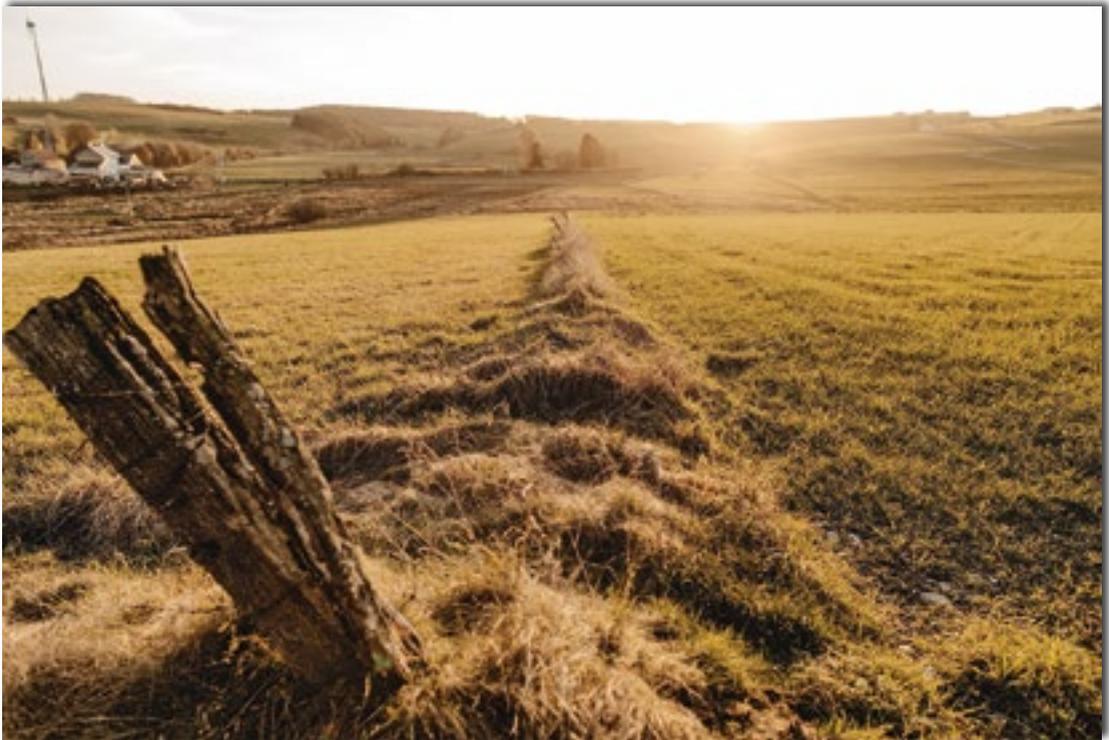
Éislek Pad Lellingen, wenn die Natur aufblüht

Der Éislek Pad Lellingen startet an der Sankt-Peter-Kapelle im Dorfkern. Hier reihen sich alte Bauernhäuser aneinander und verleihen Lellingen seinen urigen Charakter. Besonders zu Beginn des Frühjahrs



Éislek Pad Lellingen

Foto: Visit Éislek



Éislek Pad Asselborn

Foto: Visit Éislek

ist der Éislek Pad Lellingen ein echtes Highlight: Auf vielen Teilen des 11 km-langen Weges durchkreuzen Wandernde wilde Narzissenfelder. Naturidylle pur! Aufgrund des relativ hohen Besucheraufkommens empfiehlt sich diese Wanderung eher an Wochentagen, um die Blumenpracht möglichst in Ruhe zu genießen.

Übrigens: Am 23. Juni, dem luxemburgischen Nationalfeiertag, findet in Lellingen jedes Jahr das Open Air Kunstfestival statt.

Éislek Pad Asselborn, vorbei am plätschernden Bach

Der Éislek Pad Asselborn startet an der alten Asselborner Mühle, die heute ein Hotel-Restaurant sowie Museen beherbergt. Früher befand sich in Asselborn, nebenbei bemerkt, die einzige Postreiterstation des heutigen Luxemburgs. Vorbei an der alten Schiefergrube und am Aussichtspunkt Millebiert führt die Wanderung über die Hochebene um Winrange, wo sie teilweise auf Holzstegen verläuft. Bei klarem

52398 Vlatten/Eifel - Quellenstraße 2 - Tel. +49 (0) 2425-1498
E-Mail: service@oldtimer-kuepper.de - Inh. René Kuepper

www.oldtimer-kuepper.de



Éislek Pad Bettendorf

Foto: Visit Éislek

Wetter können Hiking-Fans ihren Blick hier über mehrere Dutzend Kilometer schweifen lassen.

Übrigens: Der Weg folgt teilweise dem Tal des Trätterbaach, das durch kleine Feucht- und Sumpfbereiche gekennzeichnet ist. Hier finden zahlreiche typische Vogelarten optimale Rückzugsmöglichkeiten. Die Mäander des Baches, die Wandernde nach ca. 2 Kilometern erreichen, sind ein weiteres Highlight.

Éislek Pad Bettendorf, auf geschichtsträchtigen Pfaden unterwegs

Bettendorf befindet sich in direkter Nähe zur deutsch-luxemburgischen Grenze, im Tal der Sauer. Der Éislek Pad Bettendorf führt zunächst über den Deich entlang des Flusses.

Nach einem Anstieg folgen Wandernde einer ehemaligen Gefechtslinie aus dem Zweiten Weltkrieg, die von Schützenmulden gesäumt ist. Das gesamte Sauerland bildete während der sogenannten Ardenennenoffensive im Winter 1944–1945 die Südflanke und wurde dementsprechend besonders stark um-

kämpft. Davon sind heute noch zahlreiche Spuren erkennbar. Wer die regionale Geschichte entdecken und gleichzeitig die unberührte Natur hautnah erleben möchte, ist auf dem knapp 13 km-langen Éislek Pad Bettendorf also genau richtig.

Naturpfad Conzefenn – der Name ist Programm!

Der Naturpfad Conzefenn durchkreuzt das gleichnamige Naturschutzgebiet. Während der zweistündigen Wanderung begeben sich Naturbegeisterte hier auf Entdeckungstour durch die schützenswerte Natur des Conzefenns, einem sumpfigen Gebiet, das aus Feuchtwiesen, Wäldern und Fließgewässern besteht.

Der Naturpfad führt über unterschiedliche Untergründe: feuchte Wiesen, lange Gräser, Moor, teils sogar Stege. Hier können Hiking-Fans das Éislek-Feeling an eigener Haut erleben. Im Rahmen diverser Naturschutzmaßnahmen konnte in diesem Gebiet eine gesunde und starke Population an Arnika, der bekannten Heilpflanze, erhalten werden. Wer Glück hat, erblickt während der Wanderung sogar viel-



Naturpfad Conzefenn

Foto: Visit Éislek

leicht einen braunfleckigen Perlmutterfalter, einen besonders seltenen Schmetterling, der in Weiswampach hervorragende Lebensbedingungen gefunden hat.

Das kleine Extra dieses Wanderweges: ein kleiner Aussichtsturm, der zum Bewundern der Landschaft einlädt.

RB 6 in Bildsorf – zum Ufer des Stausees

Der Wanderweg RB 6 startet im 180-Einwohner-Dorf Bildsorf, unweit des Obersauer Stausees. Dieser ist nicht nur Mittelpunkt des Naturparks Obersauer, sondern dient ebenfalls zur Stromgewinnung und als Trinkwasserreservat. Im Sommer ist er ein beliebtes Freizeitgebiet. Wer sich eine Wanderung abseits des



GRÜPPCHENBILDUNG

Mit dem **avv-24-Stunden-Ticket 5 Personen unterwegs.**
Einfach einsteigen und losfahren.

iPunkt
Markt 6
52349 Düren
Tel.: 02421 252525

Kölner Landstr. 271
52351 Düren
Tel.: 02421 2769300
info@rurtalbahn.de

Rurtal**bahn**
... willkommen zu Hause!



www.rurtalbahn.de



An der „Misärsbréck“

Foto: Alfonso Salgueiro Photography

Trubels wünscht, besucht das Gebiet also am besten im Frühling.

Ab Bilsdorf führt der Wanderweg RB 6 bis zum Ufer des Stausees ständig bergab. Am Stausee entlang leitet er Wandernde bis zur „Misärsbréck“. Der Name dieser Brücke stammt von den zahlreichen sagenhaften Unheilen, die den Bewohnern der umliegenden Dörfer widerfahren sein sollen. Das Feuchtgebiet rund um die Brücke ist ein nationales Natur- und Vogelschutzgebiet. Besonders im Frühling lohnt sich ein Besuch hier. Wer besonders aufmerksam und leise ist, kann seltene Tierarten beobachten. Ein wahres Naturspektakel!

PU 1 in Bivels – im Herzen der Flussschleife

Bivels ist ein einzigartiges Dorf, das sich, fast wie eine Halbinsel, im Herzen einer Flussschleife befindet. Der malerische Ort ist an fast allen Seiten von Wasser umgeben. Auf dem anderen Ufer schießen die steilen Talhänge abrupt nach oben.

Der bedeutendste Teil der 7 km langen Wanderung verläuft direkt am Flussufer entlang. Nachdem Wandernde circa die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, überqueren sie die Our, um sich auf die deut-

sche Flussseite zu begeben. Es folgt ein anspruchsvoller Aufstieg, der durch eine atemberaubende Aussicht über die Flussschleife belohnt wird. Genau der richtige Moment, um eine verdiente Pause einzulegen.

Schon geht es zurück auf das luxemburgische Ufer und, immer der Our entlang, zurück nach Bivels. Übrigens: Vianden, seine Einkehrmöglichkeiten und sein wunderschönes Schloss liegen nur einige Autominuten entfernt.

Eine geführte Wanderung im Éislek

Insidertipps und Hintergrundinformationen

Wer neben der eigentlichen Wanderung noch etwas über die Geologie, die Fauna, die Flora oder die Geschichte der Region erfahren möchte, kann auf www.visit-eislek.lu eine geführte Wanderung buchen. Diese wird durch einen ausgebildeten Guide geleitet und richtet sich sowohl an Einzelpersonen als auch an Gruppen. Auch Erlebniswanderungen, die besonders mit Kindern oder Jugendlichen interessant sind, gehören zum regionalen Wanderangebot.

Infos: E-Mail: info@visit-eislek.lu; www.visit-eislek.lu

Der Römerkanal-Wanderweg des Eifelvereins, Etappen 4 – 5

Natur genießen und Kultur erleben



RÖMERKANAL-WANDERWEG

KLAUS GREWE UND MANFRED KNAUFF¹

Vorbemerkung

In der Ausgabe DE 4/22 sind bereits die Etappen 1 – 3 des Römerkanal-Wanderwegs vorgestellt worden. Im vorliegenden Heft wird die Serie fortgesetzt durch Präsentation der Etappen 4 und 5. Die Beschreibung des kompletten Weges einschließlich der archäologischen Besonderheiten finden Sie in dem Wanderführer „Der Römerkanal-Wanderweg... wie das Wasser laufen lernte!“ Autoren: Klaus Grewe und Manfred Knauff, Herausgeber: Eifelverein e.V, 2019, ISBN: 978-3-944 620-27-5, Vorzugspreis: 8,95 €, Bezug: Hauptgeschäftsstelle Eifelverein, Mail: info@eifelverein.de

Etappe 4: von Euskirchen-Kreuzweingarten nach Rheinbach

Start: Euskirchen-Kreuzweingarten (ca. 200 m)

Ziel: Rheinbach, Himmeroder Wall (ca. 180 m)

Etappenlänge: ca. 16 km

Wanderzeit: 4 – 5 Std.

Am Anfang dieser Etappe müssen Sie zunächst kräftig bergan wandern. Nach drei Viertel der Höhe erreichen Sie auf der linken Seite ein circa 8 m hohes, weiß gestrichenes Kreuz, von dem Sie einen wunderschönen Blick über Kreuzweingarten haben. Anschließend erreichen Sie den „Alter Burgberg“, ein

¹ Texte und Fotos sind mit Einverständnis der Autoren von Manfred Ripinger zusammengefasst worden.



Abb. 1: Die Hardtburg

Foto: Nordeifel Tourismus GmbH, Natalie Glatter

keltischer Ringwall aus dem 2. und dem 1. Jahrhundert v. Chr. Sie wandern weiter auf breitem Weg durch den wunderschönen Hardtwald und stoßen kurz vor der Hardtburg (Kreuzung Hardtburgerweg/Kirspenicherweg) auf ein Steinkreuz mit zwei flankierenden Bänken, dem Hubertuskreuz. Dieser ruhige Platz lädt zum Verweilen und Nachdenken ein.

Nach einer weiteren kurzen Strecke kommen Sie zur Hardtburg, die idyllisch mitten im Hardtwald liegt (Abb. 1). Auf einigen Informationstafeln gibt die Landesforstverwaltung NRW, Eigentümerin des Anwesens, sowohl Auskunft über die (Entstehungs-) Geschichte als auch über die baulichen Veränderungen der Burganlage. Darüber hinaus informiert sie, dass während der Brutzeit von Dohlen, Turmfalken, Kleinvögeln und Fledermäusen der Turm der Burg geschlossen ist. Aufgrund andauernder Bautätigkeiten ist der Turm auf unbestimmte Zeit komplett für Besucher gesperrt.

Das Waldgebiet um die Hardtburg, der Hardtwald, ist überwiegend Naturschutzgebiet und ein beliebtes Naherholungsgebiet für den Euskirchener Raum. Im Eingangsbereich zur Hardtburg treffen Sie auf der linken Seite auf einen ausgehöhlten Baumstamm mit einer Sitzgelegenheit. Es ist aber auch ein Klangbaum, denn wenn Sie von außen an den Stamm klopfen oder an den außen angebrachten Draht, dann können Sie ihm die verschiedensten Töne entlocken.

Nachdem Sie durch den Hardtwald gewandert sind, erwartet Sie am Waldrand ein herrlicher Blick in die Bördenlandschaft und auf den zu Euskirchen gehörenden Stadtteil Stotzheim. Auch durch Stotzheim verläuft die römische Wasserleitung. Wo sie genau verläuft, können Sie in der Schäferstraße zu Stotzheim sehen. Dort hat der „Freundeskreis Römerkanal“ mit finanzieller Unterstützung des Wasserverbandes Euskirchen-Stotzheim im Jahre 2016 eine bronzene Bodenplatte verlegt, die den Verlauf und die Fließrichtung der römischen Wasserleitung anzeigt. Nach dem Blick in die freie Feldflur betreten Sie die Börde. Während bisher Berge, Täler, Wiesen und Wälder die Umgebung bestimmten, wandern Sie jetzt durch weitgehend flaches Land mit Ackerbau, Obstplantagen, größeren landwirtschaftlichen Betrieben und einer höheren Siedlungsdichte. Es dauert eine Zeit, bis man sich an die neuen Gegebenheiten gewöhnt hat. Sie wandern weiter und erreichen als Nächstes den historischen und fachwerkbestimmten Ort Niederkastenholz mit seinen circa 300 Einwohnern, der heute verwaltungsmäßig zur Stadt



Abb. 2: Niederkastenholz. St. Laurentius Kirche

Foto: Manfred Knauff

Euskirchen gehört. Gleich am Dorfeingang sehen Sie die weiß gestrichene Kirche; sie ist dem hl. Laurentius geweiht und von einem historischen Friedhof umgeben (Abb. 2). Sie sollten sich das architektonische Kleinod mit dem mittelalterlichen Erscheinungsbild, das auch eine Reihe von interessanten Standbildern und Figuren enthält, unbedingt ansehen.

Neben der Kirche können Sie auch von außen die gut erhaltene Wasserburg Niederkastenholz besichtigen. Wie die Kirche wurde auch sie in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts errichtet und gehörte jahrhundertlang zur reichsunmittelbaren Abtei Kornelimünster. Im Jahre 1804 – unter der französischen Besatzung – wurde sie von der zuständigen Domänenverwaltung mit den dazugehörigen Ländereien an einen Adligen verkauft; später erfolgte die Weiterveräußerung an einen bürgerlichen Besitzer. Das Herrenhaus mit Wohnturm ist gut erhalten und noch heute in Privatbesitz (Abb. 3).

Von Niederkastenholz führt Sie der Weg – leider über einen geteerten Feldweg – in Richtung Norden,



Abb. 3: Wasserburg in Niederkastenholz

Foto: Wolkenkratzer, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons

dann nach Osten bis kurz vor den Euskirchener Stadtteil Flammersheim mit circa 2.300 Einwohnern. Wenn Sie Flammersheim besichtigen wollen, müssen Sie die Wanderroute verlassen. Sehenswert in Flammersheim sind der historische Marktplatz mit der katholischen und evangelischen Kirche, aber auch Burg Flammersheim mit dem Landschaftspark sowie die alten Fachwerkhäuser im Ortskern. In der Nähe des Landschaftsparks laden auch zwei Restaurants zum Besuch ein.

Bevor Sie den Euskirchener Stadtteil Palmersheim erreichen, treffen Sie auf einen imposanten Kastanienbaum mit einem darunter befindlichen steinerne Wegekrenz und einer Sitzbank, die zum Verweilen einlädt. Palmersheim wurde wie Flammersheim und Niederkastenholz im Rahmen der kommunalen Gebietsreform in NRW 1969–1972 nach Euskirchen eingemeindet. Mit seinen circa 1.100 Einwohnern gehört er zu den kleineren Stadtbezirken. Sehenswert sind die höher gelegene Kirche mit der



Abb. 4: Herrenhaus in Palmersheim

Foto: Manfred Knauff

Ehrenstätte, Gutshof und eine Reihe alter Fachwerkhäuser (Abb. 4).

Kurz hinter Palmersheim, am Ohrbach, liegt die Lappermühle, die um 1490 erbaut sein soll. Den Überlieferungen nach wurde sie im Dreißigjährigen Krieg vollkommen zerstört, allerdings danach nur notdürftig wiederaufgebaut. Um 1800 wurde sie erneuert und vergrößert und erhielt bereits ihr heutiges Aussehen. Besichtigen kann man sie nur von außen, da sie sich in Privatbesitz befindet.

Zwischen Lappermühle und Rheinbach spürt man deutlich den landschaftlichen Charakter der Börde: flaches Land, schnurgerade Feldwege und moderne landwirtschaftliche Einzelbetriebe. Wenn Sie hinter der Lappermühle in Richtung Rheinbach gehen, dann sehen Sie rechter Hand eine Reihe dieser landwirtschaftlichen Betriebe, die in den 1930er-Jahren von der Siedlungsgesellschaft Rheinisches Heim nach dort ausgesiedelt worden sind. Heute haben diese Betriebe neben der landwirtschaftlichen Produktion von Tieren und Pflanzen teilweise auch auf die Herstellung von Biogas umgestellt. Letzteres erkennen Sie an den großvolumigen dunkelroten Gär- und Speicherbehältern.

Am Ende der 4. Etappe erreichen Sie Rheinbach, ein regional bekanntes, reizvolles Städtchen

(Abb. 5). Zwischen Eifel und der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn gelegen, gehört Rheinbach geografisch noch zur Kölner Bucht, verwaltungsmäßig jedoch zum Rhein-Sieg-Kreis. Die strukturellen Vorteile und die langjährige Nachbarschaft zu Bonn sowie die Ausweisung als Bundeswehrstandort und die Ansiedlung der Glasindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg machten Rheinbach zu einem lebendigen und aufstrebenden Wohn- und Gewerbestandort. Im geschichtsträchtigen Stadtkern bietet Rheinbach viele Möglichkeiten zum Einkaufen, aber auch zum Besichtigen von zahlreichen historischen Gebäuden, modernen Museen und Ausstellungen (Abb. 6).

Wer historisch interessiert ist, sollte den Himmeroder Hof mit dem Naturparkzentrum, die Rheinbacher Burg, die Kirche St. Martin, den Kallen-, Waser- und Hexenturm (Abb. 7) sowie die alten Fachwerkhäuser besichtigen. Rheinbach wird aber auch die „Stadt des Glases“ genannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich acht Glasbetriebe, die aus Böhmen vertrieben worden waren, in Rheinbach an und begründeten den Ruf der Stadt als „Glasstadt“. Bereits 1948 wurde eine Staatliche Glasfachschule in Rheinbach eröffnet, die heute den Namen „Staatliches Berufskolleg Glas, Keramik, Gestaltung des Landes Nordrhein-Westfalen“ führt und internationale Anerkennung gefunden hat. 1968 eröffnete der Förderverein „Freunde des edlen Glases“ das Glasmuse-



Abb. 5: Das in Rheinbach aufgestellte Teilstück des Römerkanals stammt aus einer Bergungsaktion bei Mechernich-Breitenbenden im Jahre 1979/80.
Foto: Klaus Grewe



Abb. 6: Pittoreske Fachwerkhäuser schmücken die Rheinbacher Innenstadt.
Foto: Nordeifel Tourismus GmbH, Natalie Glatter

um Rheinbach mit dem Ausstellungsschwerpunkt „Böhmisches Hohlglas“. Es ist seit 1989 im Himmeroder Hof etabliert.



Abb. 7: Rheinbach. Im Mauerwerk des Hexenturms ist massenhaft Römerkanalabbruch verbaut worden.
Foto: Nordeifel Tourismus GmbH, Natalie Glatter

Noch einige Anmerkungen zu Himmeroder Hof: Er liegt fast im Herzen von Rheinbach in unmittelbarer Nähe zum Hexenturm. Nach einer wechselvollen Geschichte wurde er in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem Bürger- und Kulturzentrum ausgebaut. Heute befinden sich dort das Glasmuseum mit seinen interessanten Ausstellungen, das Naturparkzentrum Rheinland sowie das Römerkanal-Infozentrum (Abb. 8). Hier ist alles, was man zum Römerkanal und zum Wasserbau der Römer wissen muss vereint: eine spannende Ausstellung, Führungen, Bildungsangebote sowie sämtliche Informationen zum Römerkanal-Wanderweg und den Regionen, durch die er verläuft. Außerdem finden hier regelmäßig Veranstaltungen zum Thema Römer statt. Das Infozentrum ist barrierefrei gestaltet und der Eintritt ist frei. Näheres finden Sie unter: <https://www.roemerkanal.de/infozentrum>

Zurück zu unserer Bördenlandschaft und ein letzter Hinweis zur Etappe 4. Keine andere europäische Landschaft kann auf vergleichbar engem Raum so viele Burgen, Herrenhäuser und Schlösser aufweisen wie die Region südwestlich von Köln. Dieser immense Reichtum an Prachtbauten ist auf die Zeiten zurückzuführen, als sich die Kölner Erzbischöfe, die Grafen und später die Herzöge von Jülich und der Landadel die Macht in diesem Gebiet teilten. Fast jedes der typischen Bauerndörfer kann einen Herrsersitz aus vergangenen Zeiten vorweisen. Viele sind heute in Privatbesitz und daher lediglich von außen zu bewundern.



Abb. 8: Das Römerkanal-Infozentrum
Foto: Stadt Rheinbach,
Tim Liß

Etappe 5: von Rheinbach nach Bornheim-Brenig

Start: Rheinbach, Himmeroder Wall (ca. 180 m)

Ziel: Bornheim-Brenig, Nähe Wasserturm (ca. 150 m)

Etapplänge: ca. 22 km

Wanderzeit: 6–7 Std.

Von Rheinbach wandern wir Richtung Meckenheim. Die Umgebung von Meckenheim ist durch weitläufige Obstplantagen, Baumschulen und Rosenfelder geprägt. Die günstigen klimatischen und standörtlichen Voraussetzungen sind die ideale Grundlage für eines der bedeutendsten Obstanbaugebiete Deutschlands

(Abb.9). Auch wenn einige der Obstanbauer sich auf einen biologisch-dynamischen Landbau umgestellt haben, wird das Landschaftsbild der Region doch typischerweise von den intensiv genutzten Kulturen geprägt; als Lebensräume für Pflanzen und Tiere haben die Bestände allerdings nur eine untergeordnete Bedeutung. Da sich im Frühjahr die Landschaft um Meckenheim in einen rosa-weißen Blütenteppich verwandelt, findet in Meckenheim auch ein Blütenfest statt.

Apropos Meckenheim: Die Stadt hatte 2017 mit vier weiteren Dörfern bzw. Stadtteilen etwa 25.000 Einwohner, wovon circa 16.000 in Meckenheim selbst wohnen. Diese verteilen sich auf die Altstadt



Abb. 9: Obstanbau in Meckenheim ist weit verbreitet.
Foto: Manfred Knauff



Abb. 10: Meckenheim.
Pfeilerfundament der ehemaligen
Aquäduktbrücke
über den Swistbach
Foto: Klaus Grewe

und auf die sogenannte Neue Mitte. Letztere galt in den 1970er-Jahren als eine städtebauliche Besonderheit, entwickelte sich aber auch zu einer „Schlafstätte“ des ehemaligen Regierungssitzes Bonn. Im Nordwesten, in Richtung Bonn, hat die Stadt ein großes

Industrie- und Gewerbegebiet ausgewiesen: den Industriepark Kottenforst. Wenn Sie von Rheinbach wandern, biegen Sie kurz vor Meckenheim nach Nordosten ab und überqueren den Swistbach. Bevor Sie auf die Verbindungsstraße von Lüffelberg zum

HIMMERODER HOF

Himmeroder Wall 6 | 53359 Rheinbach

glasmuseum-rheinbach.de naturpark-rheinland.de
roemerkanal.de





Abb. 11: Burg Lüftelberg

Foto: Manfred Knauff

Industriestandort stoßen, können Sie rechts des Wanderweges den rekonstruierten Pfeiler des ehemaligen Aquäduktes der römischen Wasserleitung besichtigen (Abb. 10). Danach erreichen Sie den nächsten Ort: Lüftelberg, der verwaltungsmäßig zur Stadt Meckenheim gehört und etwa 1.300 Einwohner verzeichnet. Der Ort wurde im 9. Jahrhundert als fränkische Siedlung gegründet. In der romanischen Kirche St. Petrus aus dem 11. Jahrhundert wird die Heilige Lüfhildis verehrt. Sie liegt unter einer Grabplatte aus Kalksinter begraben, der aus der römischen Wasserleitung stammt.

Innerhalb des Ortes selbst kann man eine Reihe von gut erhaltenen und gepflegten Fachwerkhäusern sehen. Ein kurzer Abstecher hinter der Kirche nach links führt zu einer kleinen Wasserburg, die auf den Resten einer Burganlage aus dem 13. Jahrhundert gebaut und mit einem Wassergraben umgeben wurde (Abb. 11). Die gesamte Anlage befindet sich heute in Privatbesitz. Zwischen Lüftelberg und dem nächsten Ort Buschhoven wird Kies abgebaut, was kaum zu übersehen ist, denn der Wanderweg führt unmittelbar an der Kiesgrube „Flerzheim“ vorbei.

Der Weg führt uns weiter nach Buschhoven. Buschhoven gehört verwaltungsmäßig zur Gemeinde

Swisttal und hat circa 3.500 Einwohner. Wegen der ruhigen Lage am Wald entwickelte es sich zu einem beliebten Wohnort im Einzugsbereich von Bonn. Ursprünglich war Buschhoven eine römische Siedlung (Abb. 12). Es hat einen alten Ortskern mit einem idyllischen Dorfweiher. Hier stand ehemals ein Wasserschloss des Kölner Erzbischofs. Der heutige Weiher ist der Rest des Burggrabens. Buschhoven ist aber auch bis heute einer der ältesten Marienwallfahrtsorte Deutschlands. Die neue Wallfahrtskirche St. Katharina ist das weithin sichtbare Wahrzeichen des Ortes. In ihr findet im Juni das jährliche Rosenfest statt, das auf eine über 800 Jahre alte Tradition zurückblicken kann.

Auf einer kleinen Anhöhe am Ortsrand kommen wir am „Kapellchen“ vorbei, das anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums des Pfarrers Wilhelm Tent 1956 vom Buschhovener Schützenverein gestiftet wurde. Der Platz lädt ein zu einer Rast, um den schönen Blick in Richtung Eifel zu genießen. Nach dem Kapellchen gibt es lange Zeit keinen Weitblick mehr, denn nach kurzer Wegstrecke tauchen wir in einen großen, dunklen Wald ein, den Kottenforst.

Der Kottenforst ist ein 4.000 ha großes Waldgebiet im Naturpark Rheinland. Er liegt auf der Ville,



Abb. 12: Swisttal-Buschhoven. Das hier ausgestellte Teilstück des Römerkanals stammt aus Hürth-Hermülheim.

Foto: Klaus Grewe

einer Hochebene zwischen 150 und 180 m Höhe. Die Ville ist eine geologische Besonderheit im Rheinland. Die Bereiche westlich und östlich der Ville sind vor Millionen Jahren unterschiedlich abgesunken. Da der Rhein vor Urzeiten den östlichen Hang erodiert hat, ist dieser steiler als die westliche Seite. Der östliche Hang wird auch als Vorgebirge bezeichnet. Der Kottenforst, ebenfalls Teil der Ville, wird urkundlich erstmals um 970 n. Chr. als fränkischer Königsforst erwähnt. Bis heute ist der Kottenforst weitestgehend unbesiedelt geblieben. Der Kölner Kurfürst Clemens August, ein großer Freund der Jagd, legte im Kottenforst um 1727 große Alleen für die Parforcejagd an. Diese meist recht breiten Alleen wurden schnurgerade aufgeschüttet und sind ausgerichtet auf das kurfürstliche Schloss Poppelsdorf in Bonn und die Schlösser Augustsburg und Falkenlust in Brühl. 1754 bis 1757 ließ er in Röttgen das Jagdschloss Herzogsfreude bauen, das sich genau im Zentrum dieses Alleensystems befand. Nach dem Einmarsch der Franzosen 1794 war die Zeit der fürstlichen Jagden vorbei, 1807 wurde das Jagdschloss abgerissen. Zur Zeit der Preußen wurde der Kottenforst zum Staatsforst. Die kurfürstlichen Alleen sind bis



Es geht doch nichts über ein eigenes Zuhause.

Ihr Weg ins Eigenheim: die Sparkassen- Baufinanzierung.

In den eigenen vier Wänden zu leben macht glücklich – wir machen Ihren Traum wahr. Lassen Sie sich jetzt beraten.



[unser-lieblingsort.de](https://www.unser-lieblingsort.de)



Sparkasse
Düren



Abb. 13: Der Eiserne Mann
Foto: Manfred Knauff

heute erhalten geblieben und heißen z.B. Breite Allee oder Schmale Allee.

Auf unserer Wanderung treffen wir dann mitten im Wald an einer Lichtung, auf der sich mehrere Wege kreuzen, auf einen einzelstehenden Eisenpfahl, der etwa 1 m aus der Erde herausragt. Es ist der sogenannte Eiserne Mann, der weit über den Kottenforst hinaus bekannt ist (Abb. 13). Um ihn ranken sich unzählige Legenden. So soll ein Mädchen, das um Mitternacht dreimal um den Eisenpfahl geht und dann den Pfahl küsst, mit Sicherheit einen guten Mann bekommen. Und da der Eisenpfahl im oberen Bereich – vom vielen Anfassen – relativ blank ist, sprechen die Bewohner der umliegenden Dörfer davon, dass der Eiserne Mann auch heute noch „blankgebüzt“ wird.

Nachdem jahrhundertlang über die Entstehung und die Bedeutung gerätselt und spekuliert worden war, nahm das Rheinische Amt für Bodendenkmalkunde Mitte der 1970er Jahre unter der Federführung von Dr. Klaus Grewe eine Grabung vor. Dabei wurden Länge, Tiefe und Format erkundet und dokumentiert, aber auch die Struktur und Zusammensetzung des

Eisens analysiert. Darüber hinaus wurde eine exakte geodätische Ortsbestimmung durchgeführt. Das wesentliche Ergebnis der Untersuchungen lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der Eisenpfahl ist insgesamt 2,18 m lang und am unteren Ende im Boden befindet sich eine Querstange, ebenfalls aus Eisen. Die Art und die Zusammensetzung des Eisengusses deuten darauf hin, dass sie aus dem späten Mittelalter stammt. Außerdem stellte man fest, dass der Eisenpfahl seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1625 örtlich versetzt worden sein muss. Entsprechend den alten Urkunden war der Eisenpfahl ursprünglich eine Grenzmarkierung. Später hatte er diese Funktion verloren und wurde zur Vermessungsmarke bei den Wegeplanungen im Kottenforst. Aber trotz aller Untersuchungen bleiben Ungewissheiten, und der geheimnisumwitterte Eisenpfahl ist weiterhin Gegenstand „gelehrter“ Spekulationen.

Um den Eisernen Mann sind zahlreiche Sitzgelegenheiten, die zum Verweilen einladen. Das ist auch eine Gelegenheit, um sich im vorliegenden Wanderführer über aktuelle Probleme im Kottenforst zu informieren. Die Ville mit dem Kottenforst ist landesweit eines der bedeutendsten Gebiete für Eichenwälder.

Burgenmuseum Nideggen – Lebendiges Mittelalter

www.burgenmuseum-nideggen.de

Fon: 02427/6340





Abb. 14: Gräben im Kottenforst weisen auf den Verlauf der römischen Wasserleitung. Sie entstanden infolge des Abbruchs des Mauerwerks, um die Steine zum Bauen wiederzuverwenden.
Foto: Klaus Grewe

der (Abb. 14). Aufgrund der derzeitigen Klimaveränderungen bedürfen die (noch) intakten Eichenwälder der menschlichen Unterstützung. Aus diesem Grund hat sich die Landesregierung NRW bei der Europäischen Union (EU) für eine finanzielle Unterstützung erfolgreich eingesetzt. Seit 2014 erfolgt die Förderung durch das Naturschutzprojekt „LIFE+“ zur Wasserrückhaltung im Kottenforst. „LIFE+“ ist das wichtigste europäische Förderprogramm von Umweltmaßnahmen in der gesamten EU.

Ein Stück weiter kommen wir zum Gedenkstein Kamelleboom. Hier, am Schnittpunkt zwischen Alfterer und Roisdorfer Hufebahn mit der römischen Wasserleitung, stand 500 Jahre lang ein alter Grenzbaum, eine riesige Eiche, die 1977 zusammenbrach. Sie markierte zur kurfürstlichen Zeit die Grenze zwischen Alfter und Bornheim. Am selben Ort wurde ein neuer Baum, eine Linde, gepflanzt und ein Gedenkstein gesetzt. Traditionsbewusste Waldarbeiter haben den alten, hohlen Stamm einige Meter neben dem jungen Lindenbaum in einen Betonsockel eingegossen. Und woher kommt nun der ungewöhnliche Name? In früheren Zeiten brachten die Bauersfrauen aus den Dörfern an der Swist ihre Waren zu Fuß durch den Wald nach Roisdorf zur 1844 eröffneten Station der Köln – Bonner Eisenbahn, um sie auf den Märkten der Umgebung zu verkaufen. Wenn sie abends zurückkamen, liefen ihnen die Kinder schon bis zum Grenzbaum entgegen, in der Erwartung, dass die Frauen ihnen Bonbons (rheinisch: Kamelle) aus der Stadt mitbringen würden. Wenn ja, dann warfen die Mütter die Kamelle oben in den hohlen

Baum und die Kinder sammelten sie unten auf. Für die Kinder sozusagen ein Kamelleregen.

Nach einiger Zeit erreichen wir einen auf dem Boden liegenden großen glatten weißen Stein, den Weißen Stein. Auch er ist ein uraltes Gemarkungszeichen und um die Jahrtausendwende neu hergerichtet worden. Aber auch jeder große Wald hat irgendwann ein Ende, so auch der Kottenforst. Wir kommen jetzt wieder in die freie Feldflur, nach kurzer Strecke liegt links vom Weg der Golfplatz Römerhof, der durch das große Reklameschild kaum zu übersehen ist. Vor uns liegt jetzt der Bornheimer Ortsteil Brenig. Mit seinen circa 2.300 Einwohnern gehört er verwaltungsmäßig zur Stadt Bornheim. Die Pfarrkirche St. Evergislus steht im oberen Bereich des Ortes und ist weit zu sehen. Auch sie hat eine wechselvolle Geschichte. Die heutige Kirche wurde 1896 eingeweiht, architektonisch gehört sie zu den neugotischen Backsteinkirchen im Rheinland. Der denkmalgeschützte Wasserturm (erbaut 1907 und bis 1957 in Betrieb) ist der höchste Punkt des bebauten Gebietes (Schornberg) und ebenfalls schon von weitem zu sehen. Da er sich in Privatbesitz befindet, kann er leider weder besichtigt noch bestiegen werden. Am Wasserturm endet die 5. Etappe.

*Auszug aus dem Buch: „Der Römerkanal-Wanderweg... wie das Wasser laufen lernte!“
Autoren: Klaus Grewe und Manfred Knauff,
Herausgeber: Eifelverein e.V., 2019,
ISBN: 978-3-944 620-27-5. Bezug: Hauptgeschäftsstelle Eifelverein, Mail: info@eifelverein.de*

Unterwegs auf der rheinischen Apfelroute...



Mit dem Rad durch die größte Obst- und Gemüseanbauregion Nordrhein-Westfalens

Rhein-Voreifel. Seit nunmehr drei Jahren können Radfahrer auf dem 124 km langen Themenradweg „Die rheinische Apfelroute“ das größte Obst- und Gemüseanbaugebiet Nordrhein-Westfalens hautnah erleben. Mit dem Fahrrad geht es vorbei an blühenden Obstplantagen, saftigen Gemüsefeldern, regionalen Hofläden, malerischen Hofcafés und vielfältigen Restaurants und Unterkünften.

Die Rundstrecke kann nach persönlichem Geschmack und Fitnesslevel in zwei bis vier Tagesetappen aufgeteilt werden. So bleibt neben dem Radfahren noch ausreichend Zeit für Hofführungen, ein Stück Apfelkuchen mit Kaffee oder die ein oder andere längere Pause. Übernachten können Gäste in einer der zahlreichen Unterkünfte entlang der Route.

Für Genussradler und Familien ist dieser Themenradweg besonders geeignet: Verkehrsarme, vorwiegend asphaltierte Wege bieten eine gute Grundlage für ein erholsames und authentisches Landschafts- und Naturerlebnis zum Anfassen. Unterwegs gibt es 12 neu gestaltete Rastplätze mit Erlebniselementen, die das Thema „Landwirtschaft und Kulturlandschaft“ interaktiv und spielerisch vermitteln.

Folgende Themenschwerpunkte erwarten Euch:

Wer wohnt wo? – Die Etagen der Streuobstwiese

Auf dem Standort „Die Etagen der Streuobstwiese“ in Alfter wird den Besuchern deutlich, welchen wichtigen Beitrag Streuobstwiesen für unser Ökosystem leisten. Mit der Tafel „Wer wohnt wo?“ könnt ihr spielerisch entdecken, wie viele verschiedene Tierarten auf der Streuobstwiese leben und von den verstreut stehenden hochstämmigen Bäumen als Lebensraum profitieren.

Unterschätzt und fleißig – die Wildbiene

An der Erlebnisstation direkt beim Naturhof Wolfsberg, der Familie Mager, in Alfter rastet man gemütlich inmitten einer Apfelplantage. Dort kann man auch die von Frau Mager aufwendig gepflegten Bienenkästen für Wildbienen bewundern. Die gefährdeten Wildbienen leisten neben den Honigbienen einen wichtigen Beitrag zur Bestäubung der Apfelbäume. Warum das so ist und was jeder zu Hause zum Schutz der Bienen tun kann, erfahrt ihr auf der dort stehenden Erlebnistafel.



Herrlich entspanntes Radeln entlang der Rundtour „Rheinische Apfelroute“
Foto: Paul Meixner

Obstblüten

Die Obstblütenlandschaft Botzdorf-Hennesenberg ist etwas ganz Besonderes und wird liebevoll und mit viel Einsatz von Landschaftsschutzverein Vorgebirge (LSV) sowie dem BUND betreut, gepflegt und entwickelt. Rund 120 ha artenreicher, kleinteiliger Kulturlandschaft mit noch erhaltenen, für das Vorgebirge früher einmal typischen Streuobstwiesen und ehemaligen Kiesgruben zwischen Brenig und Alfter gehören zu diesem Gebiet. Auf unserem Wimmelbild in der Nähe des LSV Turms in Bornheim entdeckt ihr Einiges, was es vor Ort gibt und so Manches was nicht so hier hin passt... Schaut genau hin!

Obstanbau heute – von der Streuobstwiese zur Plantage

Otto Schmitz-Hübsch war ein Pionier in Sachen Obstanbau. Bis heute ist die Familie Schmitz-Hübsch einer der größten Direktvermarkter der Region und betreibt neben dem großen Hofladen mit zahlreichen Apfelsorten und Produkten das einzige Obstbaumuseum in Deutschland. Wie hat sich der Obstanbau bis heute entwickelt, welche Rolle spielte Otto Schmitz Hübsch und wie kann Frostberegung die Äpfel bei Kälte im Frühjahr schützen? Alles Themen, die auf diesem Standort zur Sprache kommen!

Landwirtschaft in Meckenheim – gelebte Qualität und Regionalität

Das größte Obst- und Gemüseanbauggebiet Nordrhein- Westfalens heißt es immer, aber wer lebt davon und was wird daraus gemacht? Hier bekommt

ihr mit einem weiteren Wimmelbild (Künstlerin: Charlotte Wagner) einen kleinen Einblick in die Branche, die das lokal angebaute Obst und Gemüse weiterverarbeitet und damit die verschiedensten regionalen Produkte herstellt. Schaut Euch das Bild genau an, es gibt einiges zu entdecken!

Formenvielfalt im Obstbau

Wer würde sich besser eignen als die Baumschule Ley um auf die verschiedenen Baumformen von Obstbäumen aufmerksam zu machen? An diesem Standort in Meckenheim könnt ihr quasi inmitten der Baumschule Ley die verschiedenen Baumformen einmal live und auf einer Infotafel sehen sowie entsprechende Informationen dazu lesen. Wer selbst einmal einen Baum in seinem Garten pflanzen will, kann hier schauen, welcher Baum am Besten in den eigenen Garten passt.

Von der Plantage auf den Teller – Ein Apfel auf Reisen

Wie kommt der Apfel überhaupt ins Geschäft und von da zu Euch nach Hause? Was wird alles getan, bis er dort landet und welche Schritte sind hierzu notwendig? All dies erklärt Euch die Tafel zur Wertschöpfungskette im Obstbau in Wachtberg-Berkum (Nähe Ehrenmal).

Streuobstwiese und Honigbiene – eine perfekte Partnerschaft

Eine große Biene begrüßt Euch auf dem Standort in Wachtberg Niederbachem und zeigt so schon, wel-



Ein Muss für junge Familien:
Stopp an der Erlebnisstation
in Wachtberg Niederbachem
Foto: Monique Lebahn,
RVT e.V.

ches Thema hier im Fokus der Erlebnisstation steht. Ein Schaubienenkasten zum „live“ erleben folgt. Auf der Infotafel erfahrt ihr Wissenswertes zu Streuobstwiesen, zu den hier am Standort und in Wachtberg gepflanzten Streuobstbäumen und zur Bedeutung der Honigbiene, deren Wirtschaftsleistung wirklich enorm ist und dennoch oft unterschätzt wird.

Zehnthaus Odendorf – Abgaben für Kirche und Staat

Was ist der Zehnt und was ist überhaupt ein Zehnthaus? Wer und warum bekam den Zehnten oder das Zehnt? Dies wird direkt am Zehnthaus in Odendorf erläutert und somit auch die ursprüngliche Funktion dieses architektonisch interessanten Gebäudes in Odendorf erläutert.

Über Stock und Stein – Obsttransport in der Landwirtschaft

Lützermiel – die Swistquerung ist ein historischer Standort und seit jeher ein wichtiger Ort rund um das Thema Mobilität und Warentransport. Hier erfahrt ihr etwas zu den Veränderungen im Warentransport und könnt an der Stele sehen, wie die Warentransporte vor Ort früher einmal ausgesehen haben.

Campus Klein-Altendorf – Universität Bonn

Obst- und Gemüseanbau in der Zukunft – Wie kann das trotz Klimawandel gehen? Was muss man heute bereits für morgen bedenken? Welche Innovationen werden benötigt? Welche neue Obst- und Gemüsesorten werden nachgefragt? All das und vieles Mehr wird auf dem Campus Klein-Altendorf der Uni Bonn erforscht und auch so manches Neue entwickelt.

Auf der anderen Seite der Tafel findet ihr zusätzlich noch Wissenswertes rund um den Standort Campus Klein-Altendorf und seine Bedeutung für die Universität Bonn.

Wie kam der Apfel nach Rheinbach?

Römer spielen in Rheinbach schon wegen des Römerkanal-Wanderweges und des neuen Infozentrums eine wichtige Rolle, aber auch für die gesamte Region Rhein-Voreifel waren sie prägend. Was viele nicht wissen: Die Römer haben den Apfel und somit das deutsche Lieblingsobst nach Deutschland importiert und somit schon vor rund 2.000 Jahren einen wichtigen Grundstein der Landwirtschaft hier in der

Region gelegt. Nähere Informationen hierzu erfahrt ihr auf unserer Erlebnisstation im Ortskern von Florzheim.

Damit der Besuch der rheinischen Apfelroute länger in Erinnerung bleibt, erwartet Euch an fast jeder Station ein Fotoelement.



Das Signet der Apfelroute weist den Weg.

Foto: Monique Lebahn, RVT e.V.

Apfelrouten Gastgeber

Unterwegs trifft man auf fast 60 zertifizierte Apfelrouten-Partnerbetriebe. Diese Unternehmen freuen sich auf Rad fahrende Gäste und haben sich besonders auf deren Bedürfnisse eingestellt. Sie wurden durch unser Apfelroutenteam zertifiziert und bieten Gästen Services, wie z.B. Werkzeugkoffer zur Pannenhilfe, Informationsmaterial, Trockenräume, ausreichende Abstellmöglichkeiten oder Apfelrouten-Produkte an. Eine Listung unserer Partnerbetriebe findet ihr online sowie in der Apfelroutenkarte.

Sechs Nebenschleifen

Ergänzt wird unsere Hauptroute durch sechs kürzere Ortsrunden (jeweils ca. 15–40 km), welche die Apfelroute in den sechs Kommunen – Alfter, Bornheim, Meckenheim, Rheinbach, Swisttal und Wachtberg – lokal ergänzen. Dort werden noch einmal gezielt einzelne lokale Sehenswürdigkeiten und attraktive Aus-, An- und Fernblicke angefahren. Zu den sechs Nebenschleifen gibt es jeweils separate Flyer mit den wichtigsten Informationen. Die Nebenschleifen sind mit dem Apfelroutenlogo ausgeschildert, tragen aber jeweils eine andere Farbe als die Hauptroute. So ist das Apfelroutenlogo der Bornheimer Nebenschleife zum Beispiel grün und das der Swisttaler Nebenschleife lila. An manchen Punkten kreuzen sich Haupt- und Nebenroute, sodass der Unterschied schnell erkennbar ist und man immer weiß, wo es lang geht.



Bodenpiktogramme
appellieren an gegenseitige
Rücksichtnahme.
Foto: Monique Lebahn,
RVT e.V.

Rücksicht macht Wege breit

Ein Großteil unserer Strecken führt – wie soll es anders sein, bei einem Projekt mit dem Themenschwerpunkt Landwirtschaft – über Wirtschaftswege entlang der Felder und Plantagen in der Region. Mit unserer Aktion „Rücksicht macht Wege breit“ machen wir alle Wegenutzer auf die verschiedenen Bedürfnisse der Nutzergruppen vor Ort aufmerksam. Fast 30 Bodenpiktogramme wurden bereits auf den Wegen aufgebracht, es gibt einen entsprechenden Infolyer dazu sowie Hinweise auf den Tafeln und auf unserer Internetseite. Mit der Kampagne wollen wir zu einem freundlichen Miteinander aufrufen und z. B. unseren Besuchern sagen, dass es durchaus sein kann, dass ein Weg – ein Arbeitsweg für einen Landwirt – auch einmal verschmutzt sein kann.

Beschilderung der Route

Der Themenradweg ist in beide Richtungen mit der offiziellen Radwegebeschilderung (rot/weiß) und Routenplaketten beschildert. Entlang der Strecke wird der/die Radfahrer*in durch das Apfelroutenlogo mit grünem Blatt auf weißem Hintergrund geleitet. Wer lieber digital unterwegs ist, kann auf die gpx-Tracks von der Homepage www.apfelroute.nrw zurückgreifen. Wir empfehlen die Nutzung von Karte und Track.

Weitere Informationen

Rhein-Voreifel Touristik e. V.,
Marienforster Weg 14, 53343 Wachtberg,
Tel. 0228-350 262 36, www.apfelroute.nrw

Camping In der Enz
Herzlich & Erholsam

- Geräumige Stellplätze
- Moderne Sanitäreanlage
- Gemütliches Restaurant
- Beheiztes Freibad
- Camper-Service
- Gratis WiFi
- Privatsanitär

www.camping-inderenz.com
Tel.: 0049-6564-2660
In der Enz 25
54673 Neuerburg

Felsenland Süderifel
Naturpark

WIR FEIERN „15 JAHRE WESTERWALDSTEIG“



Der 235 km lange **WesterwaldSteig** feiert in diesem Jahr seinen **15. Geburtstag**. Alle Wanderfreunde und Fans des „**Top Trails of Germany**“ sind herzlich eingeladen, dieses **besondere Jubiläum** gebührend zu feiern. Um möglichst viele Abschnitte des Steigs unter die Füße nehmen zu können, wird **ab April 2023** eine Vielzahl an **abwechslungsreichen geführten Wanderungen** angeboten – von der Familien-Erlebniswanderung über Wanderungen mit Lesung bis hin zur sportlichen Tour.

Jede*r Teilnehmer*in nimmt an einer **Verlosung** teil und hat die **Chance auf attraktive Gewinne aus der Region**. Als **Hauptpreis winkt eine Fahrt mit dem Heißluftballon**, die eine ganz neue Perspektive auf das Wanderparadies Westerwald verspricht. Die Übersicht unter **www.westerwald.info/15jahrewesterwaldsteig** wird ständig aktualisiert. Es lohnt sich also, immer mal wieder einen Blick auf die Veranstaltungsseite zu werfen! Es gibt in diesem Jahr also ausreichend Gelegenheit, sich selbst ein Bild vom WesterwaldSteig zu machen und den Weg mit jedem Schritt zu genießen.

Weitere Infos und kostenloses Prospektmaterial zum WesterwaldSteig:
Westerwald Touristik-Service in Montabaur, Tel. 02602 3001-0, mail@westerwald.info

Zum Start in den Frühling

Wandergenuss rund um den Eifelort Oberzissen

Brohltal. Endlos erscheinende Frühlingswiesen, fließende Bäche und grandiose Blicke auf die mittelalterliche Burg Olbrück, dem Wahrzeichen des Brohltals – reizvolle Wanderstrecken rund um Oberzissen machen das Abenteuer Natur zum landschaftlichen Frühlingserlebnis schlechthin.

Die Blütezeit hält Einzug ins Land und die Natur leuchtet wieder in herrlichen Tönen. Die perfekte Zeit, um wieder die Wanderschuhe zu schnüren und eine entspannte Wandertour durch die herrliche Eifelandschaft zu unternehmen.

Neu ausgearbeitet und markiert bieten sich drei Routen ab dem Eifelort Oberzissen, unmittelbar an der Bahnstrecke des historischen Vulkan-Express gelegen, zur Erkundung ein. Oberzissen mit seinen über 1.100 Einwohnern liegt mitten im Herzen des Brohltal und der Vulkanregion Laacher See. Der Bahnhof ist seit jeher Ausgangspunkt für ausgedehnte Wanderungen in die reizvolle Umgebung, mit den drei neuen ausgewiesenen Routen ist künftig für jeden Bedarf etwas dabei.

Häufiger Begleiter aus verschiedenen Blickwinkeln ist dabei die mittelalterliche Burg Olbrück, die

eine wechselvolle Geschichte aufweisen kann. Gleich vom Start-Ort aus bietet sich ein beeindruckender Anblick dieses Brohltal Wahrzeichens.

Auch in Oberzissen selbst begegnet den Wandern Geschichte pur – sei es das auffallende dreibogige Brohltalbahn-Viadukt aus dem Jahre 1898, ein betagter Segensstein aus Basaltlava von 1559 wie auch der weithin bekannte Sauerbrunnen, der vor allem in den Sommermonaten gerne als gesunder „Durstlöcher“ genutzt wird. Ebenfalls markant für den Ort – gleich drei Bäche durchfließen den Hoheitsbereich der Gemeinde Oberzissen: Der Brohlbach, der Brenkbach und der Quackenbach. Innerhalb der Ortslage münden der Brenkbach und der Quackenbach in den Brohlbach.

Wandertouren im Überblick

Quackenbach-Brenkbach (QB-Weg) mit 14,9 km Länge (schwer)

Dieser abwechslungsreiche Rundwanderweg führt vom Bahnhof Oberzissen bis zum Bahnhof Engeln, der Endstation des Vulkan-Express. Hier bietet sich



Sauerbrunnen in Oberzissen
Foto: Jessica Zimpel-Nonn



Nostalgie pur: eine Fahrt mit dem Vulkan-Express
Foto: Jessica Zimpel-Nonn

eine kleine Stärkung in der Vulkanstube des Bahnhofgebäudes an.

Kurzweilig geht es sodann durch die verwünschten Täler vom Quackenbach und Brenkbach wie auch an der Bahnstrecke der Schmalspureisenbahn Vulkan-Express vorbei.

Rundweg Oberzissen (RO-Weg) mit 8 km Länge (mittel)

Durchaus anspruchsvoll ist dieser Rundwanderweg, der über Höhen und Täler sowie Wiesen und Wälder von Oberzissen leitet. Höhepunkte sind die römische Grabanlage am Marienköpfchen und der ganzjährig beliebte Sauerbrunnen als Erfrischungsquelle.

Panoramaweg Oberzissen (PwO-Weg) mit 2,8 km Länge (leicht)

Für Familien wie auch Spaziergänger hat Oberzissen einen familienfreundlichen Wanderweg ausgeschildert, der oberhalb von Oberzissen vorbei-

führt. Hier bietet sich ein einmaliges Panorama und eine beeindruckende Weitsicht ins mittlere Brohltal mit dem Vulkankrater Bausenberg im Osten und der Burg Olbrück im Westen. Es empfiehlt sich, den Weg entgegen dem Uhrzeigersinn zu wandern.

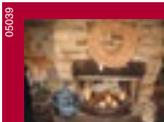
Unser Tipp

Lassen Sie ihr Auto stehen und reisen Sie bequem mit dem Vulkan-Express von Brohl/Rhein nach Oberzissen an.

Alle Wandertouren sind ab dem Bahnhof Oberzissen und dem Wohnmobilstellplatz am Sportzentrum ausgeschildert.

Weitere Informationen

*Tourist-Information Vulkanregion Laacher See,
Tel. 02636 19433, info@vulkanregion-laacher-see.de,
www.vulkanregion-laacher-see.de*



Erleben Sie das etwas andere
Flammkuchen, frische Salate, Kuchen wie bei Muttern...
Schöne Geschenke, Deko & mehr...

Bistro · Café Landlust

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Klosterstraße 3 · 53945 Blankenheim · Tel. 0 24 49/9 17 91 90 · www.landlust-blankenheim.de
montags, dienstags, mittwochs Ruhetag

Einmal Hausen und zurück

Idylle pur im Rurtal

RALF SPILLES

Heimbach-Hausen. Eine schöne, neun Kilometer lange Rundtour führt uns in das Stadtgebiet von Heimbach. Die Stadt darf sich mit gleich mehreren „Titeln“ schmücken: Neben dem eines staatlich anerkannten Luftkurortes, auch „Nationalparkstadt im Nationalpark Eifel“ genannt, außerdem schon seit 1804 Wallfahrtsort und zudem die kleinste Stadt in Nordrhein-Westfalen.

Obwohl 1945 kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges stark zerstört, sind diese Spuren heute vernarbt. „Burg Hengebach“, das Jugendstilkraftwerk, die „Abtei Mariawald“, das „Nationalpark Tor“, die „Salvatorkirche“ oder der „Rursee“ sind unter anderem die touristischen Anlaufpunkte in Heimbach. Fast 4.400 Einwohner verteilen sich auf die Stadt und ihre sechs Stadtteile.

Heimbach-Hausen im Rurtalbecken ist der Ausgangspunkt unserer Wanderung. (Abb. 1) Wer möchte, kann mit der Rurtalbahn von Düren aus nach Hausen durch das idyllische Rurtal fahren. Vom Haltepunkt aus sind Start und Ziel nur einige wenige Gehminuten entfernt. Der Autoverkehr ist seit vielen Jahren aus dem Ort verbannt, dafür gibt es eine Um-

gehungsstraße, die den rund 300 Seelen im Dorf einigermaßen Ruhe verschafft.

Am Feuerwehrhaus im Ortskern geht in einer Kurve die Straße „Am Müllenberg“ ab. An deren Ende befindet sich der Parkplatz. Wir starten von dort aus geradeaus zwischen Berghang und Bachbett. An der Bank führt links ein Weg zum „Krefelder Eifelheim“, seit 1955 eine Eifelunterkunft des Deutschen Alpenvereins. Unser Weg führt uns nach wenigen Metern aus dem Waldstück heraus. Rechts breitet sich ein Tal aus. Auffallend ist hier das terrassenförmige Gelände. Zweck und Anlegung dieser Terrassen sind unklar. Fest steht, es sind keine Weinbergterrassen. Wein wurde hier im Ort bis Mitte des 19. Jahrhunderts an anderer Stelle angebaut. Der obere Teil der Terrassen ist durchsetzt mit Obstbäumen. Das Landschaftsbild könnte glatt ein Postkartenmotiv aus dem Alpenvorland sein.

In einem Rechtsbogen stehen linker Hand ein Picknicktisch samt Bänken und ein mächtiges Holzkreuz. (Abb. 2) Hier sehen wir auch die Wegemarkierung 48, die uns auf einem Großteil der Wanderung begleiten wird. Nach wenigen Metern geht es in



Abb. 1: Blick auf Hausen mit dem Turm der St. Nikolaus-Kirche
Foto: Ralf Spilles



Abb. 2: Schon kurz nach Beginn der Wanderung erreichen wir diesen schönen Platz.
Foto: Ralf Spilles

einem Linksbogen aufwärts. Unser Weg besteht aus Buntsandsteinkiesel, kein unbekannter Grund in dieser Gegend. Weiter aufwärts geht es durch ein herrliches Tal. Rechts mit Wald, links offene Wiesenlandschaft und nicht enden wollendem Vogelgezwitscher. Die Blumen auf den Wiesen setzen zur Blütezeit weitere optische Pluspunkte.

Das Tal wird langsam breiter, der Wald zieht sich ganz zurück und übrig bleiben größtenteils

kräftige Weißdorn-Buschreihen. Einen nach links abgehenden Weg ignorieren wir und gehen weiter gemächlich aufwärts. Der Weg macht einen ausladenden Linksbogen mit Blick auf eine idyllisch gelegene Jagdhütte. Wir aber gehen hier rechts mit den Wegnummern 48 und 58. Vorbei an Holunder, Brombeere und Wildkirsche geht es weiter aufwärts. Zwischen Weidezäunen, mittlerweile auf einem Wiesenweg, zeigt uns der Blick nach rechts im Frühjahr ein Meer blühender Sträucher. Vogel-



Abb. 3: Tolle Landschaftsbilder sind es, die diese Wanderung zu einem Erlebnis machen.
Foto: Ralf Spilles

stimmen, eine schöner als die andere, begleiten einen auf dieser herrlichen Passage. Links sind, soweit das Auge reicht, Felder und Wiesen, geradeaus das Grün der Fichten im „Hausener Busch“. (Abb. 3)

Auf dem Wegeabschnitt sind an den schönsten Stellen Bänke aufgestellt. Wir blicken ins Rurtal auf die Orte Heimbach-Blens und dahinter Nideggen-Abenden. Geradeaus erreichen wir eine schmale Teerstraße mit einer Bank. Mit der Teerstraße geht es links leicht aufwärts. Auch hier oben ist das Pfeifen der Rurtalbahn aus dem Tal heraus zu hören. An einer Bank mit Wegekreuz, an dem der Wanderer zum Beten aufgefordert wird, geht es rechts mit den Wegenummern 48 und 58 auf den Waldrand zu. Der Blick zurück fällt auf ein Gehöft unmittelbar am „Badewald“, hier hatten schon die Römer ihre Zelte aufgeschlagen. (Abb. 4) Dazwischen verläuft die Kreisstraße 48 von Nideggen-Berg nach Heimbach. Rechts sehen wir über das Gehöft „Walbig“ Richtung Mechernich im Kreis Euskirchen hinweg. Dazwischen ist die Kreisstraße 25, die von Heimbach über Walbig nach Heimbach-Hergarten führt.

Am Waldrand, hier steht eine Rasthütte, weist die Wegemarkierung nach rechts. Wir aber gehen direkt hinter der Schranke nach links durch den Wald. Nach kurzer Strecke durch überwiegend Kie-

fernwald kommen wir an eine große Pferdewiese. Dahinter führt die Landstraße 218 von Heimbach nach Heimbach-Vlatten. An einem querenden Weg gehen wir nach rechts wieder in den Wald hinein. Es folgt bald eine Kreuzung, dort besteht die Möglichkeit links Richtung Heimbach und geradeaus ins Fischbachtal zu wandern. Wir aber gehen rechts mit den Wegenummern 68 und 58 sowie der Buntsandsteinroute, einem Partnerweg des Eifelsteigs. Fast am höchsten Punkt unserer Wanderung angekommen, stehen wir schon vor der nächsten Rasthütte. „Kohnental“ steht auf einem Holzschild über dem Eingang. Kurz dahinter heißt es, höchster Punkt erreicht, ab jetzt geht es fast nur noch bergab.

An der nächsten Kreuzung nehmen wir, obwohl Hausen auf einem alten Blechschild geradeaus ausgeschildert ist, den Weg ohne Markierung nach links. Er führt uns durch Kiefernwald, durchsetzt mit jungen Eichen. Links fällt das Gelände steil ab. Weiter abwärts stehen links und rechts mächtige Kiefernriesen, die bisher Wind und Wetter getrotzt haben. In einem Rechtsbogen steht die nächste Rasthütte, man meint es gut mit uns. Der Wegeabschnitt verläuft nun überwiegend im Hang. Am querenden Weg stoßen wir wieder auf die Wegenummern 68 und 48, hier gehen wir links den Weg herunter. Wir überqueren eine Schneise, die eher wie eine Skiabfahrtsstrecke aussieht. Hier drunter liegt die Ferngasleitung 450.



Abb. 4: Auf den Höhen, mit Blick auf den Badewald, lässt der Raps die Landschaft erblühen.
Foto: Ralf Spilles



Abb. 5: Oberhalb Hausen, der „Virger Platz“, mit Rastpflanz und herrlichem Ausblick
Foto: Ralf Spilles

Wer genau hinschaut, sieht an dem einen oder anderen Baum Vogelnistkästen hängen. Die hat schon vor über zwanzig Jahren ein mir gut bekannter Vogelfreund angebracht. Aus dem Wald heraus erreichen wir links eine Bank, die regelrecht zum Verweilen einlädt. Wir schauen über eine Wiese auf die andere Rurtalseite. Hinter dem vor uns liegenden Berg erstreckt sich das Odenbachtal Richtung Nideggen-Schmidt. Rechts über den Häusern blicken wir auf die Orte Heimbach-Blens und Nideggen-Abenden sowie in den Nideggener Wald. Wir kommen vorbei an einer alten Jagdhütte und gehen in einem Linksbogen auf die nächste Rast- und Wanderhütte neben einem gemauerten Bildstock zu. Hier lohnt ein kleiner Abstecher in den Wald. Direkt hinter dem Bildstock führt ein kleiner Pfad auf die Hangspitze mit einer Bank zu. Zumindest im Winter, wenn keine Blätter an den Bäumen sind, gibt es einen Blick auf den Campingplatz „Gut Habersauel“. Davor, ist nur zu hören, die Landstraße 248 von Heimbach nach Heimbach-Hausen. Zurück auf unserem Weg zeigt uns ein Hinweisschild nur noch 1,3 Kilometer bis Hausen.

Es geht weiter abwärts auf ein Waldstück zu. Über eine Kreuzung hinweg auf felsigem Waldweg gehen wir bis an eine Teerstraße und den ersten Häusern von Hausen geradeaus weiter. Wir kommen an eine Gabelung und gehen mit der Straßenbezeichnung „Zum Rodenbusch“ geradeaus. Leicht aufwärts an

allen Häusern in der Straße vorbei, die eins gemeinsam haben – einen tollen Ausblick ins Rurtal. Hier sind die Buntsandsteinfelsen zwischen Hausen und Heimbach-Blens gut zu sehen. Die Felsen „Jufferlei“, „Breideslei“ und „Engelslei“ sind seit 1990 keine Kletterfelsen mehr. Hier ist nur noch Platz für Falke und Uhu.

Die Teerstraße endet in einen Waldweg und wir gehen mit der Nummer 68 rechts um eine große, eingezäunte Wiese. Nach deren Umrundung erreichen wir einen Rastpflanz und stehen auf dem „Virger Platz“ (Abb. 5). Er ist der Freundschaft zwischen Hausen und dem Osttiroler Ort Virgen gewidmet. Beim Blick auf Hausen mit seiner Pfarrkirche „St. Nikolaus“ hat man fast den Eindruck, dass man mitten in Tirol steht. Neben der Kirche steht die schon vor 1348 erbaute Burg Hausen. Zwischenzeitlich wurde sie durch ein über den gesamten Burghof entstandenes Gebäude in zwei Gehöfte geteilt. Beide Seiten beherbergen heute Gastronomiebetriebe.

Zwischen Gärten und Fichtenwald führt der Weg auf eine Straße zu. Von dort aus gehen wir nur 50 Meter hoch und an der nächsten Querstraße links runter. An der Grillhütte bietet sich die letzte Möglichkeit einer Rast, bevor wir rechts nach 30 Metern unseren Ausgangspunkt erreichen.

Ralf Spilles
E-Mail: RalfSpilles@web.de

Auf die sanfte Tour

Wandern auf dem DonAUwald-Wanderweg in Bayerisch-Schwaben



Wer auf dem DonAUwald-Wanderweg unterwegs ist, wandert durch eines der größten, zusammenhängenden Auwaldgebiete Deutschlands. Das dichte Grün rund um die bayerisch-schwäbische Donau erinnert fast an einen Urwald und beheimatet eine bunte Tier- und Pflanzenwelt. Mit etwas Glück entdeckt man entlang des Weges wilde Orchideen und Eisvögel, die sich in den vielen kleinen Seen und Altwässern wohlfühlen. Dabei geht es die meiste Zeit entspannt über naturnahe Wege – mal an der Donau, mal abseits der Donau durch stille Wälder. Somit eignet sich der DonAUwald-Wanderweg für Wanderbegeisterte jeden Alters, die Ruhe und einzigartige Naturerlebnisse suchen.

Auf knapp 60 Kilometern führt der Wanderweg von Günzburg nach Schwenningen im Landkreis Dillingen a.d. Donau. Er ist durchgängig mit dem DonAUwald-Logo ausgeschildert (inkl. Zuwegungen) und kann in beide Richtungen begangen werden. Die fünf klassischen Etappen sind zwischen 10 und 14

Kilometer lang und können beliebig miteinander kombiniert werden. Entspannt ist bei einer Wanderung durch den DonAUwald auch die Anreise, denn alle Etappen sind an die Bahn angebunden. Größere Anstrengungen sucht man auf dem DonAUwald-Wanderweg vergebens. Mit nur 68 m Höhenunterschied ist er Deutschlands flachster Premiumweg. Dafür bleibt jede Menge Zeit für puren Naturgenuss und Entschleunigung.

DonAUwald-Wanderweg Etappe 1

Von Günzburg nach Offingen

Länge: 12 km

Höhenunterschied: 38 m

Der perfekte Ausgangspunkt für ein DonAUwald-Erlebnis ist der Bahnhof Günzburg – es geht raus aus dem Zug und direkt rein ins Wandervergnügen. Schon nach wenigen Metern taucht man ein ins Grün



Wiesen, Wälder und Wasser im Überfluss, das alles findet man im DonAUwald.

Foto: Jenny Kwitting



Ein Eldorado für Naturliebhaber: hier Märzenbecher im DonAUwald

Foto: Jenny K Wittung

und wandert durch den historischen Bürgerpark und vorbei an idyllischen Weideflächen. An der Reissensburger Brücke trifft der Weg dann das erste Mal auf die mächtige Donau.

Von hier geht es hinein in den DonAUwald, der zu jeder Jahreszeit seinen ganz besonderen Charme hat: Im Frühjahr empfängt er Wanderer und Wanderrinnen mit einem Meer an Märzenbechern, im Som-

mer spenden die großen Bäume angenehmen Schatten und im Herbst färbt sich der Wald in die buntesten Farben. Im Winter zwischen November und Februar sollte der Weg zum Schutz der sensiblen Natur nicht begangen werden.

Auf naturnahen Pfaden führt der Weg nun vorbei an den Griesle- und Topfletseen – die perfekten DonAUwald-Fotomotive. Dicke und dünne Birken



Holzstege wie hier nahe der Donaubrücke bei Offingen erlauben das gefahrlose Überqueren der zahlreichen Donau-
gewässer.

Foto: Beate Wand



Immer wieder ein gern gesehener Begleiter: die Donau, hier nahe Günzburg

Foto: Jenny Kwitting

ragen hier weit über die im Sonnenlicht glitzernden Seen und machen diesen Ort damit zu einem der schönsten am DonAUwald-Wanderweg. Nach 12 Kilometern, in denen der Weg zu versteckten Seen und über sonnige Grasflächen entlang des Waldrandes führt, erreicht man schließlich die Donaubrücke bei Offingen. Dort kann man sich bei gutem Wetter auf der Panoramaliege am Donauufer die Sonne ins Gesicht scheinen lassen. Nur wenige Meter weiter lockt die Radler-Tankstelle an der Donau mit einer Stärkung, bevor es entweder gleich direkt weiter nach Gundelfingen oder nach Offingen und von dort zurück zum Ausgangspunkt nach Günzburg geht.

DonAUwald-Wanderweg Etappe 2

Von Offingen nach Gundelfingen

Länge: 10 km

Höhenunterschied: 14 m

Tag zwei auf dem DonAUwald-Wanderweg startet an der Donaubrücke in Offingen und führt direkt und ohne Umwege hinein ins Dickicht des DonAUwalds. Dank kleiner Holzstege kommt man trockenen Fußes über die kleinen Altwasserarme, die den DonAUwald so besonders machen.

Der Weg führt nun mal nah an die Donau heran und dann wieder hinein in den Wald. Schmale Lichtungen und kleine Brennen sorgen dabei stets für

Abwechslung im Landschaftsbild. Nach 10 Kilometern erreicht man den Faiminger Stausee, das Ziel der zweiten Etappe auf dem DonAUwald-Wanderweg. Von hier führt eine Zuwegung in die Gärtnerstadt Gundelfingen. Der Weg in die gemütliche Innenstadt an der Brenz führt direkt am kleinen aber feinen Gartnersee vorbei. Hier kann man sich zur Belohnung nach der Wanderung im kühlen Nass erfrischen und im angrenzenden Biergarten El Greco den Tag genussvoll ausklingen lassen.

DonAUwald-Wanderweg Etappe 3

Von Gundelfingen über Lauingen nach Dillingen

Länge: 14 km

Höhenunterschied: 18 m

Die dritte Etappe auf dem DonAUwald-Wanderweg startet direkt an einem der Highlights der Strecke. Der Faiminger Stausee ist einer der größten Vogelzugrastplätze ganz Süddeutschlands und besonders in den kälteren Monaten ist auf dem Wasser einiges los. Vor der Staustufe des Sees zweigt der Weg nach links ab und folgt dem Flüsschen Brenz auf seinen letzten Metern bis zur Mündung in die Donau. Die Brenzmündung ist ein wahres Naturschauspiel und definitiv einer der schönsten Streckenabschnitte des Premiumwanderwegs. Wer dem Wassertreiben eine Weile zuschauen möchte, sucht sich einfach ein sonniges Plätzchen auf den angelegten Stufen am Donauufer.



Auf dem Weg zur Brenzmündung in die Donau

Foto: Best Mountain Artists, Thorsten Günthert

Kurz darauf stößt man auf die Donaustadt Lauingen mit seiner Parkanlage Luitpoldhain, die zu einer kurzen Rast einlädt. Was folgt ist ein Spaziergang durch das Obere und Untere Brunntental, neben der Lauinger Altstadt mit seinem markanten Schimmelturm der schönste Teil der Stadt. Kleine Wasserläufe und ungewöhnliche Häuser begleiten den Wanderer/die Wanderin auf dem Weg durch die Albertus-Magnus-Stadt.

Der letzte Etappenabschnitt auf dem Weg nach Dillingen führt durch den Lauinger Stadtwald und entlang der Donau bis zu einer der berühmtesten Naturkneippanlage. Genau an dieser Stelle nämlich

soll der Wasserdoktor Sebastian Kneipp erstmals bei einem Bad in der Donau die heilende Wirkung des Wassers entdeckt haben. Am besten testet man Kneipps Theorien hier gleich selbst. An Sebastian Kneipp und sein Leben und Wirken in der Stadt Dillingen erinnert einige Schritte weiter auch der Kneipp Brunnen.

DonAUwald-Wanderweg Etappe 4

Von Dillingen nach Höchstädt

Länge: 10 km

Höhenunterschied: 15 m



Traumhafte Aussicht auf Lauingen mit Schimmelturm auf dem Weg zwischen Lauingen und Dillingen

Foto: Best Mountain Artists, Thorsten Günthert



Ausblick vom Spitalfeld zwischen Dillingen und Höchstädt

Foto: Best Mountain Artists, Thorsten Günthert

Start der vierten Etappe ist einmal mehr die Donau – doch recht schnell taucht man wieder ein in die Stille des DonAUwalds. Über schmale Pfade und Holzstege, die das Abenteuerherz schneller schlagen lassen, geht es vorbei an zahlreichen ehemaligen Kiesweihern, die inzwischen von der Natur zurückerobert wurden und mit bezaubernden Seerosen bedeckt sind.

Auf dieser Etappe gibt es außerdem den einzig „größeren“ Abstieg zu bezwingen. Doch nur ein paar Stufen sind es vom Spitalfeld, von wo aus man einen tollen Blick über den DonAUwald und die umliegenden Fischweiher genießen kann, hinunter. Noch zweimal wird die Donau überquert, bevor nach 10

Wanderkilometern schließlich Höchstädt mit seinem erhabenen Schloss und seiner reichhaltigen – und teils dunklen – Geschichte erreicht wird. Rund um die Donaustadt tobte nämlich 1704 die berühmte „Battle of Blenheim“ (Schlacht von Blindheim). Mehr über die damaligen Geschehnisse erfährt man in der Dauerausstellung im Schloss.

DonAUwald-Wanderweg Etappe 5

Von Höchstädt nach Schwenningen

Länge: 13 km

Höhenunterschied: 18 m



Altwasserlandschaft der Donau rund um die Bruckmahdseen

Foto: Beate Wand



Immer wieder gerne genutzt: Panoramaliegen wie hier an der Donau bei Offingen

Foto: Jenny Kwittung

Am letzten Tag des DonAUwald-Wandererlebnisses lichtet sich der DonAUwald immer mehr und macht der typisch weiten Naturland- und Kulturlandschaft des Schwäbischen Donautals Platz. Trotzdem hält der Streckenabschnitt bis Blindheim vor allem für Naturliebhaber/innen tolle Erlebnisse bereit. Vor allem die Bruckmahdseen und die vielen kleinen Naturinseln in der Donau bleiben dem DonAUwald-Wandernden in Erinnerung.

Immer wieder kann man außerdem die Spuren eines fleißigen Nagetiers entdecken, des Bibers. Zwar ist er nacht- und dämmerungsaktiv und zeigt sich daher nur selten den Augen der DonAUwald-Wandernden, doch die Spuren seiner Aktivitäten sieht man auch untertags: angenagte Bäume und Baumstümpfe und die sogenannten „Biberautobahnen“, schmale Schleifspuren von nahegelegenen Maisfeldern hin zum Wasser. Zum Abschluss geht es dann noch einmal über die Donau. Hier heißt es Abschied nehmen vom DonAUwald und Deutschlands flachstem Premiumweg, denn es liegen nur noch wenige Kilometer vor dem Wanderziel, Schweningen. Dort angekommen lohnt sich ein Abstecher zum imposanten Wasserschloss und der nahegelegenen Kneippanlage mit Barfußpfad – die beste Belohnung für müde Wanderbeine.

Zu Gast am DonAUwald-Wanderweg – die Etappenorte

Der DonAUwald-Wanderweg verbindet entspanntes Wandern und einzigartige Naturerlebnisse. Doch in den Etappenorten gibt es auch für kulturell Interessierte einiges zu entdecken: Günzburg mit seiner Frauenkirche und dem Hofgarten, Lauingen mit dem weithin sichtbaren Schimmelturm und der Apollo-Grannus-Tempelanlage, Dillingen und Höchstädt mit ihren imposanten Schlossanlagen. Außerdem wird in den Städten und Orten am Weg die bayerisch-schwäbische Gastlichkeit erlebbar. Es gibt zahlreiche Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten – von traditioneller bis internationaler, von bodenständiger bis gehobener Küche.

Kontaktdaten und kostenloses Infomaterial

Wer nun selbst Lust auf eine DonAUwald-Wanderung bekommen hat, findet alle weiteren Infos sowie kostenloses Info- und Kartenmaterial unter:

Donautal-Aktiv e. V., Hauptstraße 16, 89431 Bächingen, Tel. 07325 9510110, E-Mail: donauwald@donautal-aktiv.de; www.donauwald-wanderweg.de

7.000 Jahre Mühlsteinabbau in der Osteifel

Die Region um Mayen, Kottenheim, Ettringen und Mendig soll UNESCO-Welterbe werden

SVEN VON LOGA

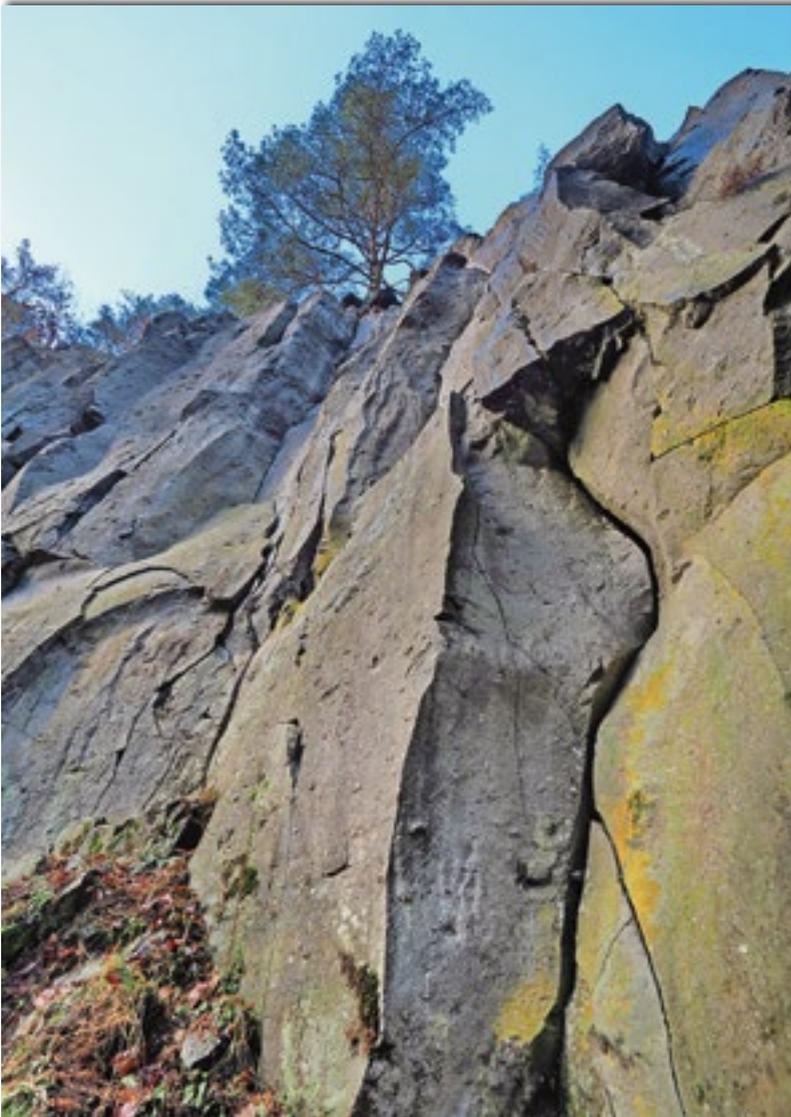
Osteifel. Vor 7.000 Jahren – so heißt es in Mendig und Mayen – hätte die Geschichte des Mühlsteinreviers begonnen, was aber nicht korrekt ist. Die Geschichte begann bereits vor 200.000 Jahren mit den Ausbrüchen der Vulkane Bellerberg bei Ettringen und Wingertsberg nördlich von Mendig. Vor 200.000 Jahren öffnete sich bei Ettringen die Erde und aus mehreren Krateröffnungen wurden glühende Lavaströme in die Luft geschleudert, daraus erwuchsen der Bellerberg und der Kottenheimer Büden. Drei glühende Lavaströme ergossen sich über das Land und erstarrten zu hochwertigem Mühlsteinbasalt. Im Mayener Grubenfeld, in der Ettringer Lay und im Kottenheimer Winfeld wurde der Basalt abgebaut, da-

raus wurden Reibsteine und später Kraftmühlsteine hergestellt – Reibsteine waren für die Handarbeit, die großen runden Kraftmühlsteine wurden in Wind- und Wassermühlen verbaut.

Ebenfalls drei Lavaströme ließ der Wingertsberg bei Mendig ausfließen. Ein kleiner floss nach Norden in Richtung Laacher See, zwei nach Süden über das Gebiet des heutigen Niedermendig. Der heutige untere Mendiger Lavaström trat vor 175.000 Jahren aus, vor 100.000 Jahre folgte der obere Mendiger Lavaström, auch er erstarrte zu Mühlsteinbasalt, in ihm liegen die Mendiger Lavakeller, das größte unterirdische Basaltbergwerk der Erde.



Die Ettringer Lay



Mächtige Basaltfelsen des Kottenheimer Winfeldes

Im Neolithikum vor 7.000 Jahren entdeckten die Menschen der Jungsteinzeit, dass sich aus dem Basalt des Kottenheimer Lavastroms Reibsteine schlagen ließen, mit denen Getreide zu Mehl gemahlen werden konnte. Der Mendiger Archäologe Fritz Mangartz entdeckte diese ersten Abbaustellen am Nordrand des Kottenheimer Winfeldes. Hier wurde der Grundstein für das Mühlsteinrevier Rhein-Eifel gelegt. Das Leben der Menschen änderte sich durch diese Entdeckung, sie konnten jetzt Mehl herstellen, Brot backen, jetzt Getreide anbauen, es weiterverarbeiten und lagern, sie konnten nun sesshaft werden. Mühlsteine haben die menschliche Kultur verändert.

Im Neolithikum waren in der Region noch keine nennenswerten Veränderungen in der Landschaft zu erkennen, die paar Steinzeitmenschen, die dort durch die Lande zogen, brauchten so viele Reibsteine nicht. Das änderte sich aber deutlich, als die Eifel unter römische Besatzung kam. Eine Hochkultur überkam die wilden düsteren Lande der Eifel, eine Kultur, die schon ganz andere technische Errungenschaften gemacht hatte. Und so schufen die Römer eine Industrie, die im Laufe der Jahrhunderte 22 Millionen Reib- und Mühlsteine herstellte. Das römische Imperium schuf mit seinen Möglichkeiten auch den Bedarf, denn die Produkte wurden durch halb Europa verhandelt. An den Küsten der Nord- und Ostsee wie

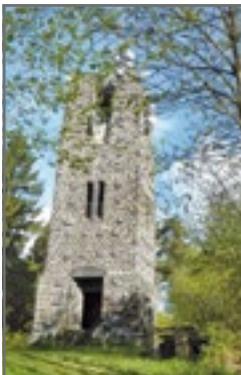


Im Inneren des
Andernacher Krahnens

auch in Germanien bis hinunter an die Alpen gab es keine vergleichbaren Gesteine. Eifeler Basalt wurde überall gebraucht und die Römer brachten ihn per Schiff in weit entfernte Regionen. Von Mayen aus entstanden Transportwege nach Andernach an den Rhein, auch auf der Netze wurden wahrscheinlich Mühlsteine auf flachen Lastkähnen transportiert. In Andernach gab es zu römischer Zeit schon einen Hafen, in dem flache Lastkähne am Ufer anlegten und als Fracht auch Mühlsteine aufnahmen – kleine Mühlsteine allerdings, die großen Kraftmühlsteine für Wassermühlen und Windmühlen wurden noch nicht hergestellt. Im 1. Jahrhundert n. Chr. wurden im Mayener Gebiet wahrscheinlich jedes Jahr 30.000 Handmühlen aus Basalt erschaffen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Transportwege ausgebaut, statt mit Fuhrwerken wurde der Basalt aus Mayen und Kottenheim mit der Eisenbahn an den

Rhein transportiert, in Andernach wurde weiterhin verladen. Im Jahre 1561 wurde der Alte Krahn in Andernach fertiggestellt, ein technisches Meisterwerk mit einer faszinierenden, heute noch funktions-tüchtigen Mechanik, mit der auch tonnenschwere Mühlsteine auf Lastkähne geladen werden konnten. Bis 1911 war der Andernacher Kran im Einsatz und könnte auch heute noch benutzt werden, wenn denn da nicht der TÜV wäre.

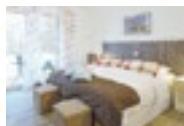
Das UNESCO-Projekt Welterbe Mühlsteinrevier Rhein-Eifel reicht deshalb bis nach Andernach an den Rhein, denn ohne den Andernacher Hafen wäre die Region zwischen Mayen und Mendig nicht so weit gekommen. Die Layer hätten noch so viele Mühlsteine abbauen können, was hätten sie damit machen sollen, wäre da nicht der funktionierende Handel gewesen!



Feriengäste, Geschäftsleute,
Wanderer, Biker und Kletterer
hier können Sie Ihren

Aufenthalt in der Eifel genießen

Unser 2017 neugebautes Gästehaus verfügt über 6 Doppelzimmer alle mit Balkon, WC + ebenerdiger Dusche, SAT-TV, kostenfreies WLAN, reichhaltiges Frühstück, E-Ladestation (Wallbox) und kostenfreien Parkplätzen.



Gästehaus
Am
Hochsimmer

Monika und Achim Müller
Alte Schulstraße 4, 56729 Ettringen
Mobil (+49 157) 72 67 39 57
info@gaestehaus-am-hochsimmer.de
www.gaestehaus-am-hochsimmer.de



Schluchten und
Bergbaukräne im
Kottenheimer Winfeld

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden die gewaltigen Tagebauschluchten. In der Neuzeit ab 1500 n. Chr. gingen die Layer in die Tiefe und holten in Mayen und in Mendig den Basalt aus unterirdischen Bergwerken ans Tageslicht. Vielleicht gruben sie sich in Mendig auch schon früher nach unten, Zeugnisse darüber aber gibt es nicht.

Aber nicht nur Mühlsteine wurden hergestellt, sondern auch Werksteine jeglicher Art und Pflastersteine. Die Straßen des Deutschen Reiches wurden zum nennenswerten Teil mit Basaltpflastersteinen aus Kottenheim und Ettringen angelegt und der Bedarf wurde immer größer. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Eisenbahnstrecken gebaut, die für die Industrialisierung notwendig waren,

dazu wurden Unmengen an Gleisschottern benötigt. Rund um die Layen (Gruben) hatten sich im Laufe der Jahrhunderte riesige Abraumhalden gebildet. Auf einmal war der bis dahin wertlose Abraum wertvoller Rohstoff und es entstand der neue Beruf des Schotterschlägers. Vor allem ungelernete Arbeiter, Frauen und Kinder saßen in den Abraumhalden und zerschlugen Gesteinsbrocken in die richtige Schottergröße.

Der Bedarf jedoch wurde immer größer und schließlich entstanden in Mayen und im Kottenheimer Winfeld Brechwerke, in denen der Basalt mit ohrenbetäubendem Lärm zerkleinert und dann auf dem Schienenweg abtransportiert wurde. Als die alten Abraumhalden in den Brechwerken verschwanden



Bergbaukrane in der Ettringer Lay

den, kamen darunter die Zeugnisse der römischen Steinbruchstätigkeit zum Vorschein. Heute durchwandern wir die Ettringer Lay und das Winfeld und sehen viele historische Bergbauzeugnisse, alte Kräne vor allem, mit denen der Basalt hinaufgezogen und verladen wurde.

Die Lavaströme des Mendiger Wingertsberges waren den Römern noch nicht bekannt, waren sie doch unter 30 Meter mächtigen Bimsschichten vergraben, die der Laacher See Vulkan vor 13.077 Jah-

ren ausgespuckt hatte. Wann und wie die Menschen in Niedermendig erkannten, dass 30 Meter unter ihrem Ort Mühlsteinbasalt lagert, ist nicht bekannt. Vor 600 Jahren, vielleicht auch deutlich früher, begannen sie sich durch den Bims in die Tiefe zu graben, um dort unten aus den mächtigen Basaltsäulen Mühlsteinrohlinge herzustellen. Tagebau war nicht möglich, die Unmengen des auflagernden Trass hätten mit Schippe und Handkarren beseitigt werden müssen. Über 160 Schächte führten in Mendig unter die Erde, darauf standen Göpelwerke, große Winden,



HOTEL HANSA

- 3-Sterne DEHOGA-Auszeichnung • Traumpfade-Gastgeber
- Komfortzimmer -tw. klimatisiert- mit DU/WC, Flachbild-TV, WLAN-Internet, Minibar mit kühlen Getränken • gr. Parkplatz
- Lichtdurchflutete Frühstücksräume • Reichhaltiges Frühstück
- Regionale Weine & kühle Biere im Sommergarten oder Lounge
- Hotel garni, vielfältige Gastro-Angebote fußläufig erreichbar
- 500m: VULKAN-Brauerei & Dt. Vulkanmuseum LAVA-DOME
- 2,5km: Abtei Maria Laach & Naturschutzgebiet Laacher See
- 10 km-Umkreis: Zugang zu 7 Traumpfade-Rundwanderwegen



Familie Rüber
Laacher-See-Str. 11, Mendig
Telefon 0 2652 - 9708 0
www.MendigHansaHotel.de





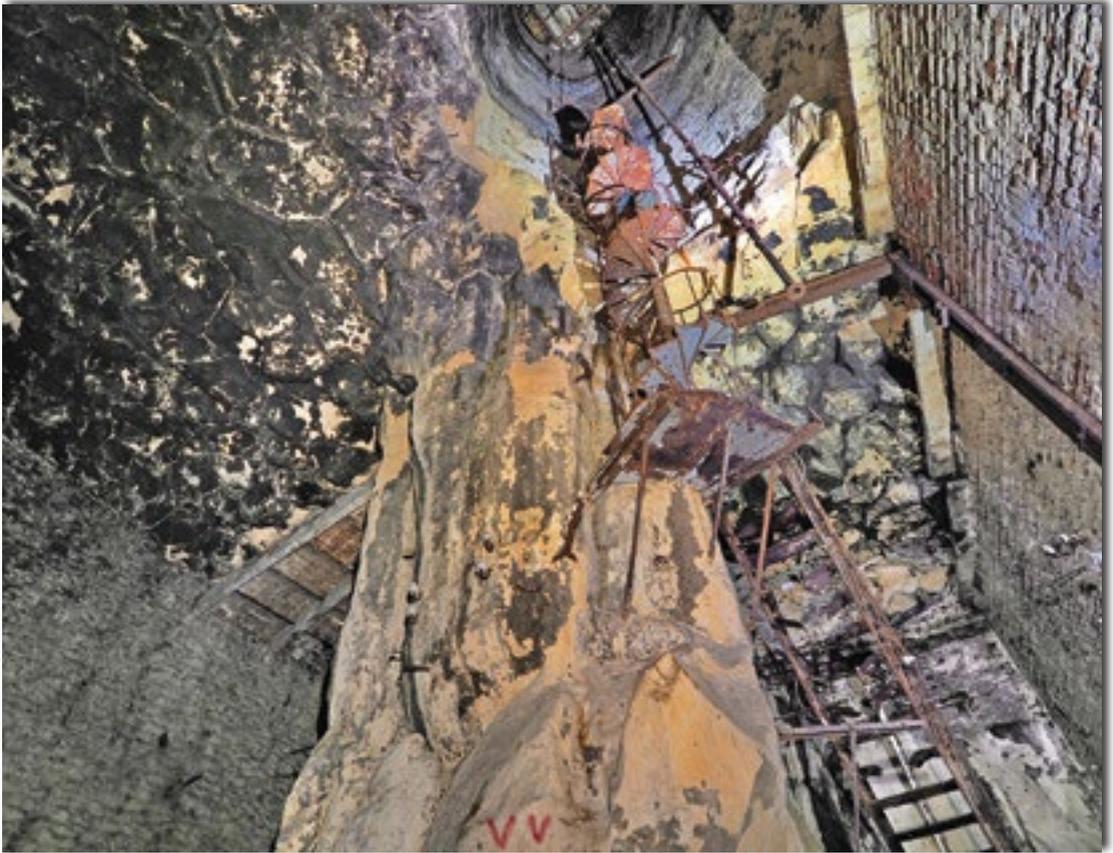
Mendiger Lavakeller

mit denen durch Pferd, Ochsen oder mit Menschenkraft die tonnenschweren Basaltmühlsteine ans Tageslicht gezogen wurden.

Das 19. Jahrhundert war für Niedermendig das Jahrhundert des Bieres. Mendig war Deutschlands Brauerhauptstadt. Während in Bayern ganzjährig gutes Bier gebraut werden konnte, weil Eis aus den Alpen geholt wurde und die Gärkeller durchgehend gekühlt werden konnten, war dies in den Mittelgebirgen nur im Winter möglich. Der aus Ostdeutschland an den Rhein gekommene Braumeister Josef Gieser stieß auf die untertägigen Steinbrüche, in denen ganzjährig eine Temperatur von 8 °C herrschte. Nachdem er im Jahre 1842 die erste Brauerei in Mendig eröffnet hatte und in der steten Kühle der Lavakeller untertage Bier gebraut und gelagert wurde, siedelten sich bald 28 Brauereien in Niedermendig an. Nach 1910 aber verschwanden sie wieder, denn der Ingenieur Linde hatte die Kühlmaschine erfunden und die Kühle der Lavakeller war für die Brau-

ereikunst nicht mehr notwendig. Die Reste etlicher Brauereien sind untertage noch zu finden, dort stößt man auf Reste von Gäranlagen, Diesbeswände und alte Kessel.

In anderen Bereichen sind die Spuren des Basaltabbaus in allen Facetten zu finden, Brauereien waren hier nicht ansässig. Öffentlich zugänglich sind diese Bereiche jedoch nicht. Auch in Mayen wurde Bier gebraut, das dann aber oberhalb der Stadt in den Lavakellern im Grubenfeld gelagert wurde. Übrig davon ist heute nur noch der alte Kanonenbräukeller, der dank des Fledermausschutzes vor der Zerstörung durch den Basaltabbau gerettet werden konnte. Die Lavakeller von Mayen und Mendig sind eines der größten Überwinterungsquartiere von Fledermäusen. Aus den Benelux-Ländern und dem Norddeutschen Tiefland kommen jährlich 100.000 Fledermäuse, die hier in den Mittelgebirgen auf die erste große Höhle stoßen, die sie im eiszeitgeprägten Flachland umsonst suchen.



Unterirdische Brauereianlagen

Alle Fotos: Sven von Loga

Unter Niedermendig sind die einst mehr als drei Quadratkilometer großen Lavakeller noch auf einer Fläche von mehr als einem Quadratkilometer erhalten, vor allem das Gebiet unter der Brauerstraße konnte nicht dem Abbau anheimfallen, da Häuser darauf stehen. So sind im Untergrund noch viele Relikte ehemaliger Brauereianlagen erhalten, während über ihnen an der Erdoberfläche die historischen Brauereigebäude stehen. Besichtigt werden kann die Niedermendiger Unterwelt im Deutschen Vulkanmuseum Lavadome und in der danebengelegenen Vulkanbrauerei. Beide besitzen Lavakeller im Originalzustand, die aber zum Besucherkeller hergerichtet wurden.

Mayen, Ettringen, Kottenheim und Mendig verfügen über einen Schatz, der es wahrlich wert ist, für alle Zeit erhalten zu werden und es bleibt zu hoffen, dass noch mehr dafür getan wird, diese einmaligen Kulturgüter zu bewahren und vor dem Verfall zu schützen. Den Status des Welterbes jedenfalls hat das Mühlsteinrevier verdient. Stets aktuelle Informationen über das angehende UNESCO-Welterbe finden sich auf der Website www.muehlsteinrevier.de/ aktuelles

Sven von Loga
E-Mail: sven@vonloga.net

*Gasthof am
Kloster Himmerod*
Graf · Zils

Abteistr. 1 · 54534 Großlittgen · Tel 06575 44 80
www.gasthof-graf-zils.de · grafzils@t-online.de



- Gepflegt speisen
- Stilvoll und preiswert übernachten direkt am Eifelsteig gelegen
- Auf der Sonnenterrasse hausgemachte Kuchen genießen

100215



OG Schmidt. Ein Baum wurde für die Tiere im Wald geschmückt.
Foto: Diana Lauscher

► DEUTSCHE WANDERJUGEND IM EIFELVEREIN

Ein tolles Erlebnis im Advent

OG Schmidt. Die „Advent-Erlebniswanderung“ wird den Schmidter Kindern noch lang im Gedächtnis bleiben. Bei schönem Winterwetter machten sich am 3. Adventssonntag im letzten Jahr 29 Kinder auf den

Weg, sie wanderten durch den Wald, lösten Rätsel, schmückten zwei Tannenbäume, davon einen für die Waldtiere, empfingen den Nikolaus, sangen, naschten und freuten sich.

Eingeladen hatte der Eifelverein Schmidt, die Idee hierzu kam von Katharina Müller, der langjährigen Familienwartin. Sie fand tatkräftige Unterstützung bei ihrem Mann Hans-Gerd, bei Anna Harges und Michael Jansen Die „kinderwagentaugliche“



OG Schmidt. Für den Nikolaus erklangen fröhliche Lieder.
Foto: Diana Lauscher

Wanderung führte von der Schutzhütte „Klaus“ in den Wald, die meisten Kinder liefen begeistert los, die Kleinsten wurden gefahren.

Die erste Herausforderung bildete ein Tannenbaum, der mit „Winter-Weihnachtsrätseln“ geschmückt war. Die Großen lasen die Fragen vor, und die schlauen Kinder hatten schnell die richtige Antwort parat. Am Rand des Wohngebietes Klaus gab es eine süße Stärkung; hier war ein Tannenbaum mit Schokoladenkugeln behangen und für jedes Kind gab's etwas zu naschen. *„Auch die Tiere werden sich über einen geschmückten Baum freuen“*, meinte Katharina Müller. Sie hatte Vogelkekse vorbereitet und kleine Äpfelchen zum Aufhängen. Alle griffen zu und hängten voller Eifer die Leckereien für die Tiere in den Baum.

Als dann noch der Nikolaus auftauchte, war das Adventerlebnis perfekt. Die Kinder sangen für den Heiligen Mann, und jedes Kind erhielt einen Weckmann. Bei heißen Getränken und Weihnachtsgebäck klang in der Klauser Schutzhütte der Nachmittag aus. Mit herzlichen Dankesworten verabschiedeten sich die Eltern. *„Wir haben uns sehr über die Resonanz gefreut“*, fasste Katharina Müller zusammen. *„Ich habe viele gesehen, die noch nie bei einer unserer Veranstaltungen dabei waren“*, erzählte die Jugendwartin, Diana Lauscher, *„und ich habe viele Komplimente gehört.“*

Anneliese Lauscher

Comic-Malkurs kam super an

OG Wittlich-Land. Nachdem wir im Juni 2022 einen Familienwandertag organisiert hatten und lediglich zwei Kinder mit uns und dem Förster durch den Pleiner Wald gewandert sind, haben wir uns überlegt, wie wir die Kinder noch begeistern können.

Ich nahm Kontakt zu Evamaria Deisen von Deisen-Design in Kaisersesch auf. Frau Deisen leitet schon seit einiger Zeit Comic-Malkurse. Wir entschlossen uns, einen Comic-Malkurs des Eifelvereins Wittlich-Land anzubieten und schalteten folgende Ausschreibung in allen Zeitungen und den Schulen in unserem Bereich:

„Comic-Malkurs für Kinder-Selbstvertrauen schaffen durch Kreativität. Lernt eure eigenen Comic-Figuren zu entwerfen. Spielerisch werden die Grundregeln für ein gutes Comic erarbeitet. Comics sind ein fantastische Mittel, um Kreativität ihres Kindes zu fördern und das Selbstvertrauen zu steigern. Mit einer Menge Spaß und Fantasie lernen die jungen Teilnehmer, ihren Einfallsreichtum gezielt zu nutzen.“

Termin war der 19. Oktober 2022 nachmittags im Gemeindehaus in Platten für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Die Teilnehmerzahl war auf 20 Kinder begrenzt. Bereits nach vier Tagen war der Kurs aus-



OG Wittlich-Land. Konzentration und Kreativität waren gefragt beim Comic-Malkurs.

Foto: privat

gebucht und eine Warteliste wurde eingerichtet, auf der auch nochmal 20 Kinder standen.

Evamaria begrüßte die Kinder und begann den Kurs mit einer Vorstellungsrunde. Dazu sollten alle Kinder von sich ein Comic malen und dann mit dieser Zeichnung vorstellen. Alle waren eifrig dabei. Die Jugendlichen sollten erzählen, welche Comic-Figuren sie kennen und was typisch für einen Comic ist. Bei sonnig warmem Herbstwetter wurde der Kurs nach draußen verlegt. In einem Sitzkreis bat Evamaria die Kinder verschiedene Begriffe, z. B. Tiere, Fahrzeuge oder Pflanzen kurz auf das Blatt vor ihnen zu zeichnen und im Uhrzeigersinn an den Nachbarn weiterzugeben, bis die Blätter die Runde gemacht hatten. Es entstanden sehr lustige Zeichnungen.

Danach ging es wieder drinnen weiter. Die Jugendlichen sollten sich zwei Comic-Figuren ausdenken und auf zwei Blätter aufmalen. Auf einem dritten Blatt entstand dann eine ausgedachte Geschichte mit diesen beiden Figuren zum Thema Wald und Natur. Zum Schluss stellte jedes Kind seine Comic-Geschichte vor.

Es war erstaunlich, was für eine Fantasie die Kinder entwickelten und welch tolle Figuren entstanden. Als Andenken an diesen Nachmittag bekam jedes Kind eine Urkunde „Comic-Profi“ von Evamaria überreicht. Diese Idee wurde von den Schulen sehr gelobt und die Schüler auch animiert, sich anzumelden. Wir werden auf jeden Fall diesen Kurs wiederholen.

Martina Lichter

► WANDERWEGE

Grillhütte „Im Zimmel“ wieder nutzbar

OG Schmidt. Beliebte bei Wanderern und Radlern, bei Kanuten und Tauchern, begehrt für Familienfeste und Jubiläen: das ist die Grillhütte „Im Zimmel“ in Nideggen-Schmidt unterhalb vom „Steinsrott“ gelegen. Für jede Art von Feier im rustikalen und gemütlichen Rahmen war sie jahrzehntelang ein in der ganzen Region bekanntes Ziel. Es war ein offenes Haus; jeder, der hier vorbeikam, konnte eine Pause machen, die Möbel nutzen, die Stille genießen. Das wussten ungezählte Gäste zu schätzen.

Im Winter 2021 wurde die Grillhütte – sehr zum Leidwesen des Eifelvereins Schmidt, die sie seit Jahrzehnten betreut – mehrfach von Vandalismus und sinnloser Zerstörung heimgesucht, sodass sie schließlich geschlossen werden musste. „Wir waren frustriert und ratlos ob dieser Verwüstungen“, berichtet Hans Gerd-Müller, Beauftragter des Eifelvereins für die Hütte; er agiert auch im Vorstand der Ortsgruppe als Naturschutzwart. Und der Vorsitzende Michael Jansen ergänzt: „Für solche Reparaturen hat der Verein nicht das Geld und auch nicht das Personal.“

Entschlossen zeigte sich der Bürgermeister der Stadt Nideggen Marco Schmunkamp eine Lösung zu finden, damit der idyllische Platz wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Die Män-



Ihr Aktivhotel im Westerwald

Erwandern, erleben, erholen ...

Gönnen Sie sich herrliche Urlaubstage in unserem Aktiv-Hotel. Eine Oase der Ruhe mitten im Grünen gelegen. Ausgangspunkt für Ihre Wanderungen auf dem Westerwaldsteig oder Wiedweg, durch die Kropbacher Schweiz, das romantische Städtchen Hachenburg oder die westerwälder Seenplatte...

Ferienwohnungen Heisterholz:

Buchen Sie im Gästehaus eines unserer drei Ferienappartements für 2 bis 5 Personen, 2 Wohnungen ebenerdig und „barrierefrei“ klassifiziert. Frühstück oder Halbpension können Sie im Hotel zubuchen.

Fordern Sie hierzu unsere Haus-Prospekte und Wanderinformationen mit weiteren Arrangements an!

Unser Saison-Wander-Angebot:

5 Übernachtungen mit Halbpension, Vital-Frühstück und Lunchpaket vom Büffet mit Bio-Produkten, Zimmer mit Du/WC, Sat-TV, W-Lan, Shuttle-Transfer zu den Wandersteigen im Raiffeisenland, 1 Tag Gratis E-Bike

380,00 € p. im DZ
(Einzelzimmerzuschlag 15,- €)

HH Im Heisterholz
HOTEL/RESTAURANT

Westerwaldsteighotel „Im Heisterholz“
57612 HEMMELZEN / Ww · Heisterholzstraße 10
Tel. 02681/3797 · Fax 02681/4515
Mail: info@im-heisterholz.de · www.hotel-im-heisterholz.de





OG Schmidt. Da kam Freude auf! Vertreter der Stadt und des Eifelvereins feierten die Wiederherstellung der Grillhütte im Zimmel. Foto: Anneliese Lauscher

ner vom Bauhof packten an, und es wurde ein Holztor gebaut, das man schieben und verschließen kann. Nun steht die beliebte Wander- und Grillhütte im „Zimmel“ wieder für unterschiedliche Treffen zur Verfügung.

Die OG Schmidt bedankte sich mit einer Einladung zum Zimmel. Michael Jansen zeigte sich sehr erfreut, dass dank dem zügigen Einsatz des Bauhofs der Zimmel wieder „vermietbar“ geworden sei. Bürgermeister Marco Schmunkamp lobte Ralf Abels, den Bauhofleiter, und seine Männer, „die mit Holz umgehen können“. Diese Aktion sei auch ein Beleg für die Wertschätzung gegenüber dem Eifelverein, der sich seit Jahrzehnten einsetze für den Erhalt dieses schönen Platzes inmitten der Natur. Die Kämmerin der Stadt Carola Gläser betonte, seit 1959 sei hier in den Karten eine Wanderhütte eingetragen; so habe man Bestandsschutz und eine Grundlage für sinnvolle Renovierungen oder Erweiterungen. Bei Kaffee und Gebäck wurden Zukunftspläne erörtert; es gibt noch weiterführende Pläne, so hört man. „Doch die sind noch nicht in Stein gemeißelt“, meinte der Bürgermeister vielsagend.

Wer gern an diesem idyllischen Platz feiern möchte, wendet sich an Hans-Gerd Müller: 02474 1606 oder unter muellerrea@t-online.de.

Anneliese Lauscher

► KULTURPFLEGE

Krippenweg

OG Ripsdorf. Seit zwei Jahren baut der Eifelverein Ripsdorf zur Adventszeit einen Krippenweg durch den Ort auf und bietet hierzu geführte Wanderungen an. Es handelt sich um 46 Krippen, die vor den Wohnhäusern stehen und abends beleuchtet sind. Diese ziehen nicht nur Besucher aus der Eifelregion an, nein auch eine Wandergruppe des Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV) aus Kierspe im Sauerland ist durch unsere Werbung darauf aufmerksam geworden und hat uns besucht.

Am 5. Januar 2023 kam eine 28-köpfige Wandergruppe aus Kierspe im Sauerland per Bus bei uns in

Ripsdorf an. Ziel war die bereits bekannte und beliebte Krippenwanderung in Ripsdorf. Nach einer ersten Stärkung mit Kaffee und Kuchen ist die Gruppe unter der Leitung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Michael König zur Krippenwanderung aufgebrochen. An der katholischen Pfarrkirche St. Johann Baptist war Start und der ganze Tross wurde zwei Stunden rund um Ripsdorf geführt. Immer wieder konnte man die Bewunderung der Teilnehmer hören, da jede Krippe in Handarbeit und individuell gefertigt wurde. Die vielen „geschossenen“ Fotos der Wanderer dienen sicherlich als schöne Erinnerung an unsere Krippenwanderung.

Initiator und Ideengeber des Krippenweges ist unser Mitglied Herbert Peetz.

Die Ortsgruppe Ripsdorf bedankt sich für den Besuch der „Sauerländer“ und grüßt auf diesem Wege den 3. Vorsitzenden Herrn Norbert Höhn für sein Engagement zum Gelingen des schönen Tages.

Michael König

Gesucht: Historische Landschaftsfotos aus der Nordeifel

Königswinter. Die Eifel hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt – und damit auch ihr Landschaftsbild. Wer könnte das besser bezeugen als die Mitglieder des Eifelvereins?

Regelmäßig durchwandern Sie die verschiedenen Regionen und Landschaften der Eifel auf Ihren Exkursionen und haben dabei sicherlich auch Veränderungen wahrgenommen. Viele von Ihnen werden im Laufe der Jahre auch Fotos gemacht haben, die den jeweiligen Zustand der freien Landschaft oder der Umgebung von Ortschaften dokumentieren. Und genau für solche historische Aufnahmen aus den letzten vier bis fünf Jahrzehnten interessiert sich nun die Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter.

Das Projekt „Heimatcaching“ der Stiftung Naturschutzgeschichte

Die Stiftung führt derzeit ein vom nordrhein-westfälischen Heimatministerium gefördertes Projekt durch, bei dem es darum gehen soll, Schülerinnen und Schülern aus der Region den Wandel ihrer heimatischen Kulturlandschaft wahrnehmbar und verstehbar zu machen. Die Jugendlichen sollen ältere Landschaftsfotos an die Hand bekommen und sodann den Ort aufsuchen, an dem diese Aufnahmen entstanden sind. Dabei sollen sie eine Technik zur Orientierung

anwenden, die den meisten von ihnen geläufig ist, nämlich das Geocaching – daher auch der Projektnamen „Heimatcaching“.

Vor Ort vergleichen die Schülerinnen und Schüler die historischen Fotos mit dem Ist-Zustand der Landschaft. Sie werden beispielsweise feststellen, dass an vielen Stellen Windkraftträder oder Photovoltaikanlagen stehen, dass Siedlungen und Verkehrswege sich ausgebreitet haben oder dass dort, wo früher Ackerflächen bewirtschaftet wurden, nun eher Grünland oder Wald vorherrschen.

Sie sollen daraufhin Vermutungen anstellen über die Ursachen von Veränderungen in der Landschaft und darüber diskutieren, und sie erhalten hierzu erste Informationen über eine spezielle App, die von der Stiftung Naturschutzgeschichte entwickelt wird. Später sollen sich die Schülerinnen und Schüler mithilfe vertiefender Informationen und Materialien oder auch anhand von Zeitzeugeninterviews eingehender mit den Gründen und Auswirkungen des Landschaftswandels befassen, ihn z.B. in Form von Plan- und Rollenspielen nachvollziehen und eigene Vorstellungen von ihrer Heimatlandschaft entwickeln.

Mithilfe erbeten

All dies kann nur funktionieren, wenn geeignetes historisches Fotomaterial vorliegt. Daher bittet die Stiftung Naturschutzgeschichte die Mitglieder des Eifelvereins um ihre Mithilfe. Das Projekt der Stiftung konzentriert sich vor allem auf die offene Landschaft der Gemeinden Blankenheim, Nettersheim und Hellenthal sowie die Stadt Schleiden. Sofern Sie über ältere Landschaftsaufnahmen aus diesen Gebieten verfügen, wären Ihnen die Projektverantwortlichen für einen Anruf oder eine Mail sehr dankbar.

*Kontakt: Stiftung Naturschutzgeschichte,
Ansprechpartner: Jürgen Rosebrock, 02223/700576,
rosebrock@naturschutzgeschichte.de*

► AUS DEM HAUPTVEREIN

Endlich wieder Tagungen der Medienwarte

Nettersheim. Die Medienwartinnen und Medienwarte der Ortsgruppen haben sich endlich wieder zu ihrer

Medienwartetagung getroffen. Insgesamt 52 Teilnehmende konnten die beiden Referenten Ricarda Helm (Hauptmedienwartin) und Kajo Schmidt an zwei Terminen im Oktober 2022 und am 11. Februar 2023 im Kloster Nettersheim begrüßen. Dass zwei Termine mit gleichem Inhalt nötig waren, lag an der langen Anmelde- und am Platzangebot. Wegen Corona hatten unsere Medienwarte viel zu lange darauf warten müssen, sich austauschen zu können und Kniffe und Tricks rund um die wichtige Öffentlichkeitsarbeit zu erlernen bzw. zu vertiefen.

Während Kajo Schmidt bereits allen als Experte rund um die Bedienung der Homepage bekannt ist, war die Veranstaltung für Ricarda Helm eine Premiere. Ihr Vorgänger, der langjährige Hauptmedienwart Hans-Eberhard Peters, hat mit seinem Einsatz und seinen Ideen tiefe Fußabdrücke hinterlassen. Die wollte Ricarda Helm zwar nicht ausfüllen, aber dennoch gemeinsam mit den Medienwarten der Ortsgruppen in einen informativen Austausch kommen.

Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit

Die beiden Referenten hatten sich im Vorfeld der Tagung Gedanken darüber gemacht, welche Themen interessant sein könnten. Da die letzte Schulung eine Weile zurücklag, war die Aufgabenstellung schnell gefunden: die Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit. Und da sich die Öffentlichkeitsarbeit nicht auf ein Medium beschränkt, wurden die Themenfelder „Bedienung, bzw. Pflege der Homepage“ und „Presstexte und Presserecht“ behandelt. Während die teilnehmenden Medienwarte bei der ersten Veranstaltung im Oktober hauptsächlich Fragen zur Homepage hatten, stand beim Treffen der zweiten Gruppe das Thema Presserecht im Fokus der Anwesenden.

Die Anforderungen an die Medienwarte

Ricarda Helm startete ihren Vortrag mit der Frage: Welche Funktion haben unsere Medienwarte? Schnell wurde dabei klar, dass an sie viele Anforderungen gestellt werden. Während sich der Vorstand gute und konsequente Öffentlichkeitsarbeit erhofft, möchten die Mitglieder gerne positiv in der Öffentlichkeit gesehen werden. Diese beiden Anforderungen kollidieren jedoch mit den Redaktionen, die einerseits schnell und gut bedient werden möchten, die aber natürlich in erster Linie das Interesse ihrer Leser im Sinn haben. Deswegen stehen die Medienwarte als Vermittler zwischen den einzelnen Interessenlagern. Und das ist nicht immer einfach.



Der **kompakte** und leichte Trekkingschirm

ca. 295 g



- hohe Stabilität
- extra leicht und handlich
- Auf-/und Zu-Automatik
- robuste Schutzhülle
- Kompass im Griff

€ 54,90

inkl. MwSt. u. Versand innerhalb Deutschland.
Aufpreis € 4,70 für silber-metallic mit UV-Schutz 50+

weitere Trekkingschirme und Bestellmöglichkeit

www.euroschirm.com

Fon +49 (0)731-140130

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO KG



Nettersheim. Tagungsteilnehmer im Oktober 2022

Foto: Gemeinde Nettersheim

Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit

Nach einer kurzen Erklärung, was Öffentlichkeitsarbeit bedeutet- nämlich zusammengefasst: „Information, Imagepflege und Mitgliederwerbung“ ging es für die Teilnehmer direkt zum Punkt „Homepage“. Es wurde die Frage erörtert, welchen Beitrag die Homepage zur Öffentlichkeitsarbeit leisten kann. Schnell wurde klar, dass die Homepage nur dann von Nutzen ist, wenn sie ordentlich gepflegt- also aktualisiert wird. Internetnutzer wollen sich konkret informieren. Deswegen sollten Wandertermine so eingestellt werden, dass auch an den Veranstaltungen teilgenommen werden kann- am besten direkt mit dem richtigen Ansprechpartner. Die Homepage kann die Pressearbeit jedoch keinesfalls ersetzen- sondern auf einfachem Weg ergänzen.

Doch wie verfasst man einen Presstext? Das ist, wenn man ein paar grundlegende Dinge beherrscht, gar nicht so schwer. Wenn sich der Autor daran orientiert, was den Leser interessieren könnte, und er dabei auch noch die meisten W-Fragen (wer, was, wann, wo, woher, wie, warum) beantwortet, steht schon das Gerüst einer guten Pressemitteilung. Jeder

formuliert anders- und das ist auch gut so. Denn dadurch kommt Abwechslung in die Medien. Sinnvoll ist deswegen auch, auf Phrasen zu verzichten. Und ein knackiges Zitat lockert jeden Text auf. Natürlich darf ein gutes Foto nicht fehlen- denn das wirkt wie ein Magnet. Aber was ist das gute Foto? Ganz einfach: Ein wunderschöner Landschaftsabschnitt, von denen wir glücklicherweise auf unseren Wanderungen ganz viele sehen, ist immer ein gutes Motiv. Es kann aber auch eine schön in Szene gesetzte Teilnehmergruppe sein. Allerdings: Wenn es um Fotos in den Medien geht, kommt man jedoch unweigerlich zum Thema „Presserecht“.

Presserecht/Persönlichkeitsrechte

Manchmal sehnen wir uns die Zeit herbei, als es noch ganz einfach war: Man drückt bei einer schönen Wanderung bei einem tollen Motiv auf den Auslöser. Und wenn dann Personen mit auf dem Foto sind, umso besser, denn die lockern das Foto auf und vermitteln Geselligkeit. Doch die Zeiten haben sich grundlegend geändert und das stellt die Medienwartinnen und Medienwarte schon mal vor Herausforderungen. Denn nicht jeder möchte sich auf einem Foto abgebil-



Nettersheim. Tagungsteilnehmer im Februar 2023

Foto: Gemeinde Nettersheim

det sehen und schon gar nicht in der Öffentlichkeit. Doch die meisten Ortsgruppen haben bereits gut vorgesorgt, weil sie wissen, dass es wichtig ist, eine Einverständniserklärung einzuholen, sofern die nicht bereits generell geregelt wurde. Besonders wichtig ist dieser Punkt, wenn es um Kinder auf Fotos geht. Doch nicht nur beim Thema Datenschutz ist Vorsicht geboten. Sondern auch bei der Veröffentlichung von fremden Bild- und Textmaterial. Das könnte Konsequenzen haben. Die Medienwartinnen und Medienwarte sind immer auf der sicheren Seite, wenn sie nur eigene Fotos und Artikel veröffentlichen.

Manchmal gibt es Veranstaltung oder Begegnungen bei denen wir nicht über etwas, sondern über jemanden berichten. Um mit ihm die Freundschaft zu erhalten, ist es ratsam, ihn vor der Veröffentlichung um Zustimmung zu bitten.

Das „Vier-Augen-Prinzip“

Das alles hört sich sehr aufwendig an. Doch die Diskussion unter den Teilnehmenden der Medienwartetagung machte deutlich, dass diese Regeln vielen schon geläufig sind. Und wir vom Eifelverein haben

SCHNEIFEL-PFAD - WEG DES FRIEDENS

Erleben Sie eine emotionale Wanderung voller Muße und mitreißender Geschichten!

Tourist-Information Prümer Land · Hahnplatz 1 · 54595 Prüm
Tel. 06551 505 · ferienregion-pruem.de

Herzlich Willkommen

Gästehaus Im Tal 18
G****

53940 Reifferscheid
Tel. 02482/1569
www.gaestehaus-im-tal.de

Gastgeber Nationalpark Eifel

den Vorteil, dass wir es grundsätzlich mit geselligen Menschen zu tun haben. In dem Zusammenhang wurden noch zwei wichtige Punkte erörtert, die nicht unerwähnt bleiben sollten: Empfehlenswert ist bei Veröffentlichungen das „Vier-Augen-Prinzip“, das auch im Hauptverein praktiziert wird. Auch wenn das im ersten Moment vielleicht ein Unbehagen verursacht: die Vorteile überwiegen. Denn die Verantwortung wird geteilt, die Texte bekommen vielleicht noch eine andere Tiefe und vor allem ist immer und zu jeder Zeit eine zweite Person in die Arbeit des Medienwerts involviert, sodass dieser ggf. bei Krankheit einfacher unterstützt werden kann. Der zweite wichtige Punkt: Fotos und Texte, die der Medienwart auf der Homepage seiner Ortsgruppe veröffentlicht, überlässt er automatisch der Ortsgruppe! Das heißt, er gibt die Rechte daran ab. Hintergrund ist der, dass bei einem Wechsel des Medienwerts die Homepage davon unberührt bleibt. Das sollte immer klar so vereinbart werden.

Die Homepage verwalten und Pflegen

Im zweiten Themenblock erklärte und demonstrierte Kajo Schmidt zunächst die grundlegenden Bedienelemente der Homepage. Schnell wurde den Teilnehmenden klar: Joomla ist kein Hexenwerk. Es wäre aber schade, Joomla nicht im vollen Umfang zu nutzen. Mit wenigen Klicks zeigte Kajo Schmid deswegen, wie man z.B. auf der Startseite aufräumt und den Punkt „WEITERLESEN“ oder auch die Routen und Wegführungen der durchgeführten Wanderungen darstellt. Auch der Eifelpfadfinder wurde in dem Zusammenhang noch einmal erklärt.

Das Einstellen von Bildern wird für viele Teilnehmende nach der Medienwarteschulung deutlich einfacher und effektiver sein. Wichtig ist vor allem: Die Fotos vor dem Upload zu verkleinern, damit langfris-

tig genügend Speicherkapazität vorhanden ist. Auch das ist in schneller Zeit erledigt, wenn die Schritte befolgt werden, die Kajo Schmidt gezeigt hat. In einer kleinen Exkursion stellte der Referent auch die „neue“ Homepage vor, die nach und nach für alle Ortsgruppen mit dem gewohnten Inhalt freigeschaltet wird. Dies erfolgt zentral über den Hauptverein. Die Bedienung weicht in manchen Bereichen ein wenig vom alten System ab. Doch mit ein bisschen Übung werden sich die Medienwarte schnell an das neue System gewöhnen und davon profitieren. Da die Bedienung der Homepage am besten per „Lernen beim Praktizieren“ funktioniert, kann dieser Bericht nur sehr unzureichend das wiedergeben, was Kajo Schmidt den Teilnehmenden in rund zwei Stunden vermittelt hat.

Fazit

Die beiden Tagungen zeigten deutlich, wie wichtig der Austausch untereinander ist und welche Anforderungen an die Medienwarte bei ihrer täglichen Arbeit gestellt werden.

Besonders erfreulich war, dass die stellv. Geschäftsführerin Dr. Petra Holz beim zweiten Termin die Tagung als Gast begleitet hat. Denn so konnten auf direktem Wege allerlei Fragen, die in Richtung Hauptgeschäftsstelle gingen, beantwortet werden. Frau Holz war von der Veranstaltung begeistert und sagte: *„Zum ersten Mal war ich bei einer Schulung für die Medienwarte im Eifelverein dabei. So viel Engagement und Begeisterung für den Eifelverein, sowohl bei den Medienwarten als auch bei den beiden Referenten! Ich glaube, das hat mich am meisten beeindruckt.“* Auch die beiden Referenten zogen ein positives Resümee, denn die aktive Mitarbeit der Teilnehmenden zeigte, dass es wichtig war, nach so langer Zeit noch einmal die Grundlagen zu bespre-





Schleiden-Dreiborn. Wandern zur Zeit der Ginsterblüte im Nationalpark Eifel ist besonders am 20./21. Mai empfehlenswert
Foto: Dominik Ketz

chen. Und die vielen Nachrichten und Nachfragen nach der Tagung beweisen, dass die Medienwarte mit Eifer bei der Sache sind und unseren Verein und unsere Werte und Ziele bestmöglich in der Öffentlichkeit darstellen möchten.

*Ricarda Helm, Hauptmedienwart
E-Mail: ricarda.helm@t-online.de*

► TERMINE

Ginsterblütenfest auf der Dreiborner Hochfläche

Schleiden-Dreiborn. Das Fest zur Ginsterblüte findet am 20. und 21. Mai 2023 in Schleiden-Dreiborn statt. An diesem Wochenende wird nicht nur die Ginsterblüte gefeiert, der Nationalpark Eifel lädt zum Europäischen Tag der Parke und der Förderverein des Nationalparks begeht sein 20-jähriges Bestehen.

Die Veranstaltergemeinschaft von Verwaltung und Förderverein des Nationalparks Eifel, **Eifelverein Dreiborn** und der jüngst gegründeten städtischen

Gesellschaft für Wirtschaft und Tourismus der Nationalparkstadt Schleiden bieten in dieser einzigartigen Kulisse ein abwechslungsreiches Programm für alle Altersgruppen.

Beobachtungen bei Licht und Dunkelheit

Bereits am Samstag, den 20. Mai stimmt sich Dreiborn mit einem Frühsommerabend am Lagerfeuer auf das Ginsterblütenfest ein. Musikalisch begleitet wird der Abend vom Eifel-Toubadour Günther Hochgürtel. Unter dem Titel „Die natürliche Nacht – Erlebnis und Schutz der Dunkelheit“ erfahren die Gäste durch Sabine Wichmann, warum die natürliche Nacht eines besonderen Schutzes bedarf. Parallel betrachtet Olaf Op den Kamp die Nachtfalter, die von einer von ihm aufgestellten Lichtattrappe angelockt und von den Gästen unter fachkundiger Begleitung betrachtet werden können.

Astronomie, Wanderungen und Exkursionen

Am Sonntagmorgen ab 03.00 Uhr bietet die Astronomie-Werkstatt „Sterne ohne Grenzen“ eine Himmelsbeobachtung an. Astronom Harald Bardenha-

gen führt Interessierte in die Tiefen des Weltalls. Gegen 6.00 Uhr starten die ersten Wandernden auf Wegen durch den Lebensraum der Rothirsche auf der Dreiborner Hochfläche und anschließend dem Frühstück in den Tag. Den ganzen Tag über gibt es thematische Exkursionen mit verschiedensten Nationalpark-Expert*innen. Die Ortsgruppe Dreiborn des Eifelvereins startet ebenfalls ihre Wanderung auf dem Festplatz in Dreiborn. Eine der Touren wird von einer Gebärdensprachdolmetscherin begleitet. Außerdem geht es beim Geocaching mit den Nationalpark-Rangern auf die Suche nach versteckten Dosen, auch Caches genannt.

Programm und Angebot für die ganze Familie

Für Kinder gibt es Bogenschießen und unter Anleitung von Wildnistrainer Hubertus Hilgers kann Feuer mit Stahl und Stein entzündet werden.

Am Fagabundinus, dem Infomobil des Fördervereins Nationalpark Eifel, gibt es anlässlich der 20-Jahr-Feier ein tolles Rätsel- und Gewinnspiel. Ein Figurentheater Spielbar bringt Kindern mit einem interaktiven Stück die Tiere im Nationalpark näher, welche diese dann beim Kinderschminken als Motive auswählen können.

Für die musikalische Unterhaltung sorgen die örtlichen Musikvereine mit ihrem Engagement: Musikverein Concordia Dreiborn, Spielmannszug Dreiborn und Drums & Pipes.

Gut zu wissen....

- Nahezu alle Aktivitäten sind kostenfrei.
- Für die Frühwanderungen und die Himmelsbeobachtung ist wegen des enthaltenen Frühstückes eine Anmeldung unbedingt erforderlich und wird bei Anmeldung in der Tourist-Information Schleiden-Gemünd abgerechnet.
- Das Festgelände und Ausgangspunkt der geführten Wanderungen befindet sich in Schleiden-Dreiborn (Georgstraße, Nähe Rothirsch-Aussichtsempore) am Rande des Nationalparks Eifel.
- Die Anreise mit Öffentlichem Nahverkehr erfolgt mit der Eifelbahn (Köln – Euskirchen – Kall) bis zum Bahnhof Kall und ab dort zum Ginsterblütenfest mit dem Bus (Waldlinie 815, Abfahrt Kall um 10.00 Uhr) bis Dreiborn Kirche (ca. 300 Meter zum Festgelände). Abreise 16.28 Uhr ab Dreiborn Kirche (Waldlinie 815).

- Parkmöglichkeiten befinden sich in der Nähe des Festgeländes – eine Anfahrt bis zum Festgelände ist grundsätzlich nicht möglich.

Weitere Infos

*Tourist Information & Nationalpark InfoPunkt,
Dreiborner Straße 59, 53927 Schleiden-Gemünd,
Telefon 02444 2011, tourismus@schleiden-eifel.com
www.schleiden-eifel.com www.nationalpark-eifel.de*

Naturschutzgebiet Struffelt

Wiederherstellung und Pflege von Feucht- und Trockenheiden in der Nordeifel

Kostenlose Fortbildung der Natur- und
Umweltschutzakademie NRW (NUA)
am Freitag, den 25.08.2023,
10:00 Uhr – 16:00 Uhr
in 52159 Roetgen-Rott,
Quirinustrasse 15 (Saal Hütten)

OG Rott. Das durch atlantische Niederschläge (1.120 mm) bestimmte NSG Struffelt (453 m ü. NN) mit seinen nährstoffarmen Pseudogleyböden ist durch temporäre Staunässe gekennzeichnet. Diese fließt jedoch wegen der kuppelförmigen Wölbung des Struffelt talwärts, sodass sich Nass- und Trockenperioden abwechseln, die zu einer ausgedehnten Verheidung geführt haben. Nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung wurde die Kuppe mit einem dichten Netz von Gräben zwecks Fichtenanbau entwässert. Die Ausweisung als Naturschutzgebiet und der Landschaftsplan legen zwecks Pflege und Wiederherstellung von Feuchtheiden und trockenen Heiden Maßnahmen wie Schließung der Entwässerungsgräben,



OG Rott. Im NSG Struffelt fühlen sich Echsen in den zahlreichen Steinhaufen besonders wohl.

Foto: Rainer Hülsheger

Beseitigung nicht bodenständiger Gehölze, Zurückdrängung des Adlerfarns und Schafbeweidung fest.

Ab 10:00 Uhr zeigt ein Vortrag (2 Std.) die natürlichen und anthropogenen Bedingungen des NSG Struffelt, Flora und Fauna inklusive Monitoring sowie Maßnahmen u. a. zur Entfichtungen, Grabenverschluss, Wegerückbau, Heidekrautaussaat, Abschieben von Oberboden, Adlerfarnbekämpfung, Feuermanagement und Schafbeweidung.

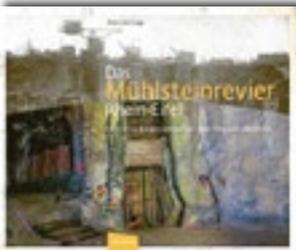
Um 13:00 Uhr nach der Mittagspause findet eine Exkursion (3 Std.) zum Struffelt statt.

Ausrichter: Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU)

*Anmeldung: Heimat- und Eifelverein Rott,
Rainer Hülsheger: r.huelsheger@gmx.de (02471-2511)*

► NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

Sven von Loga: Das Mühlsteinrevier Rhein-Eifel



Sven von Loga ist vielen in der Eifel bereits bekannt durch die Fortbildungen, die er seit Jahren für den Eifelverein anbietet. Geologie und Vulkanismus sind seine

Themen; das Rheinland, das Siebengebirge und die Eifel sind sein Revier. Aktiven Vulkanismus findet er aber auch auf den kanarischen Inseln.

Sein neuestes Werk über das Mühlsteinrevier in der Osteifel ist ein echtes Prachtstück aus dem Eifelbildverlag. Es lebt von den beeindruckenden Fotos, die durch das große Format, 24.5 x 29.2 cm, besonders wirkungsvoll zur Geltung kommen. Das Buch erscheint gerade im rechten Augenblick, hat sich im Eifeler Mühlsteinrevier doch eine ganze Region zusammengetan, um den Status des UNESCO-Welterbes für dieses faszinierende Gebiet zu erlangen.

Vor 200.000 Jahren stießen die Vulkane am Laacher See mächtige Lavaströme aus, die zu bizarren Gesteinsformationen erkalteten. Bereits vor 7.000 Jahren begann die Geschichte des Bergbaus im Mayener Grubenfeld, als Steinzeitmenschen entdeckten, dass sich aus dem porösen Gestein hervorragend Handreiben herstellen ließen, die Getreide zu Mehl vermahlen konnten. Dem Buch merkt man die Begeisterung für seine Thematik an. Der Bogen wird gespannt von der geologischen Entstehung der Eifel vor 350 Millionen Jahren über die Vulkane des Mühlsteinreviers, die die mächtigen Basaltsäulen hervorbrachten, aus denen in harter körperlicher Arbeit die Mühlsteine geschlagen bis zur Nutzung der stillgelegten Stollen als Müllhalden.

Von Loga war in den verschiedenen Abbaugebieten des Reviers unterwegs und hat beeindruckende Fotos mitgebracht: aus dem Mayener Grubenfeld, der Ettringer Lay, dem Kottenheimer Winfeld und der Mendiger Lavakellern. Er interessiert sich für Römische Basaltabbaustellen, die Handelswege von Mühl- und Pflastersteinen und ist in das dunkle Reich der Fledermäuse hinabgestiegen. Den Bildern der hochaufragenden Basaltwände, der weiten Hallen der Lavakeller, der verrostenden Kräne und der von Brombeerranken überwucherten Grubengebäude wohnt eine eigene Magie inne. Ergänzt werden diese Bilder von historischen Fotos der Arbeiter in den Gruben und Abbaustätten, der Pferdefuhrwerke und Eisenbahnen, mit denen die mächtigen Steine zum Andernacher Hafen transportiert wurden.

Ein großer Abschnitt ist den Niedermendiger Brauereien gewidmet, die einst mit der Herrenhuter Brüdergemeinde von Neuwied in die Osteifel kam. Vergessene Namen wie Wölker, Schaaf, Backhaus, Laopus oder Adler, sie alle haben in Mendig Bier gebraut und in den tiefen, kühlen Lavakellern gelagert. Wer selbst das Mühlsteinrevier erkunden möchte, kann dies anhand der zehn Exkursionen tun, die von Loga am Ende des Buches vorstellt.

Sven von Loga: Das Mühlsteinrevier Rhein-Eifel. Ein uraltes Bergbauggebiet auf dem Weg zum Welterbe, Eifelbild-Verlag, ISBN 978-3-98508-021-2, 208 Seiten, Daun 2022.

Petra Holz

Wanderglück von Manuel Andrack



Ich habe ein Buch über das Wanderglück geschrieben. Die Glücksforscher haben herausgefunden, dass „in psychologischer Hinsicht Glück etwas mit einer Erlebnisqualität zu tun hat. Wer sich richtig freuen kann, ist auf einem guten Weg zum Glück.“ Die spannenden

Fragen sind: was genau sind im Einzelnen die Erlebnisqualitäten beim zu Fuß gehen? Machen uns bequeme Wanderschuhe glücklich? Unter Umständen. Macht uns das Belohnungsbier am Ende der Wandertour glücklich? Da kommen wir der Sache schon näher. Oder machen uns die landschaftlichen Elemen-

te der Eifel glücklich? Das trifft es haargenau. In 16 Kapiteln des Buchs „Wanderglück Deutschland“ habe ich verschiedene Glückselemente skizziert – das Quellen-Glück, das Wasserfall-Glück, das Seen-Glück, das Burgen-Glück, das Felsen-Glück, das Wald-Glück, das Einkehr-Glück und so weiter. Es versteht sich fast von selbst, dass die Eifel herausragende Glücks- Wanderqualitäten besitzt.

Ich nenne ein paar Beispiele. Auf der Quellwiese des Lieser-Ursprungs habe ich nasse Füße bekommen und daher in der Nähe des Boxbergs mein Quellen-Glück erfahren. Apropos Lieser – ich kann nur ein weiteres Mal betonen, wie herrlich dieser Weg ist. Ein Weg, der gute Laune macht. Ein Weg, der fröhlich macht. Als blutjunger Autor schrieb ich: „Der Lieserpfad ist der schönste Wanderweg der Welt“. Mindestens der zweitschönste Wanderweg der Welt führt durch die Klamm der Endert. Schluchten- und Wasserfallglück sind garantiert. Denn der spektakuläre Wasserfall mit dem großartigen Namen „Rausch“ am Kloster Maria Martental begeistert jeden Wanderer. Dieser Wasserfall ist in meinem Buch mit einem tollen Foto gewürdigt.

Habe ich übrigens schon erwähnt, dass mein neues Buch ein Bildband ist? Mithilfe von 200 Fotos könnt ihr in Gedanken eure Glückswanderungen nachvollziehen. Die Eifel würde man auf den ersten Blick nicht als Region des Weinglücks bezeichnen. Aber an ihren Rändern – also an Mosel, Rhein und an der Ahr – gedeihen die Reben und machen die Wanderer bei ihren Weinwanderungen glücklich.

Wasser als Wegbegleiter, so urteilen alle Glücksforscher übereinstimmend, ist der größte Glücks-garant. Der Meeresbiologe Wallace Nichols schreibt: „Wasser ist unser Lebenselixier. Es bedeckt 70 % des Planeten und unser Körper besteht zu fast 70 % daraus. Diese tiefe biologische Verbindung löst in unserem Gehirn eine direkte Reaktion aus, sobald wir in der Nähe des Wassers sind.“ Mit fantastischen Flusswegen kann selbstverständlich auch die Eifel punkten. Ich nenne nur den Ahrsteig, den Moselsteig und den Rheinburgenweg. Wo wir schon beim Rheinburgenweg sind: Auch das Burgenglück findet man in der Eifel. Pars pro toto möchte ich in diesem Zusammenhang die schönste Burg Deutschlands erwähnen, die Burg Eltz. Dieses geniale Burgenensemble schmückt auch die Titelseite meines Buchs. Ein weiteres wunderbares Foto in meinem Buch zeigt ein Luftbild des Kaiser-Wilhelm-Turms auf der Hohen Acht. Das Gipfelglück des Wanderers ist ja schon fast sprichwörtlich. Und da darf selbstverständlich der höchste Gipfel der Eifel, gelegen am Premiumweg Eifelleiter, nicht fehlen.

Die Eifel wird meinem neuen Buch „Wanderglück Deutschland“ ausführlich gewürdigt. Kein Wunder, denn die Eifel ist das abwechslungsreichste Mittelgebirge Deutschlands.

Wanderglück von Manuel Andrack, ISBN: 9783987010330, erscheint am 19.04.2023 im National Geographic Verlag, 208 Seiten, ca. 240 Abbildungen, Format 22,5 x 27,1 cm, Hardcover

